

Freie Presse

Nr. 80

Łódź, Dienstag, den 21. März 1939

17. Jahrgang

Wegpreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Ausland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1,25, Einzelpreis im Inlande Wochenblatt 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderabgaben. — Werbegelder sind nur gegen Vorlagenausweis zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Verhinderung der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-96
Schriftleitung Nr. 106-12

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Normzelle 15 Groschen, die 4spaltige Normzelle (max) 60 Groschen, Eingeklebt für die Zeitzeile Pl. 1,20, für Verblühende Vergrößerungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezüge Vergütungen, Ausb. 50%, Buchlag. — Postkonto: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.G., Łódź. — Honorare für Welt- und Lokalzeitungen werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptvertriebs von 10 bis 12 Uhr mittags.

Uersuchte Blockbildung gescheitert

Moskau stößt vor!

England lehnt Moskauer Vorschlag auf Einberufung einer Neuner-Konferenz ab

PAT. London, 20. März.

Die Sowjetregierung hat, wie der diplomatische Reuterkorrespondent mitteilt, der britischen Regierung die Einberufung einer Konferenz unter Teilnahme von Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, der Sowjetunion, Polens, Rumäniens und anderer interessierter Staaten, möglicherweise Griechenlands und der Türkei, vorgeschlagen, um die durch die Einverleibung der Tschecho-Slowakei durch das Deutsche Reich entstandene Lage zu prüfen.

Diese Anregung wurde vom Sowjetbotschafter Majski Ende der vergangenen Woche gemacht, vom Außenminister Halifax jedoch abgelehnt.

Die englische Konzeption

Die Regierungen sollen Deutschland in einer gemeinsamen Erklärung verurteilen ...

PAT. London, 20. März.

Das britische Kabinett besaßte sich heute vormittag mit den Anregungen, die Sowjetbotschafter Majski namens seiner Regierung gestern in einer Unterredung dem Außenminister Lord Halifax übermittelte hatte, nämlich auf Einberufung einer Konferenz von 9 Regierungen zur Prüfung der durch die Annexion der Tschecho-Slowakei entstandenen Lage sowie im Hinblick auf die Bedrohung Rumäniens durch Deutschland. (1)

Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, findet diese Anregung innerhalb des britischen Kabinetts keinen Anklang. Die Regierung ist eher geneigt, sich mit den einzelnen fremden Regierungen im Wege diplomatischer Konsultation zu verständigen.

Die britische Regierung will, wie es heißt, die Regierungen eine Reihe von Ländern dafür gewinnen, eine gemeinsame Erklärung mit einer Verurteilung des deutschen Angriffs zu veröffentlichen.

Anschließend an den Ministerrat empfing Ministerpräsident Chamberlain die Führer der Opposition und unterrichtete sie über die Ziele der seitens der Regierung eingeschätzten diplomatischen Fühlungsnahme. Die Oppositionsführer stimmten den Ansichten der Regierung vollkommen zu, so daß diese nunmehr die Billigung sämtlicher politischen Gruppen in Großbritannien zu finden scheinen.

Moskau „enttäuscht“

PAT. Moskau, 20. März.

Heute wurden zwei deutsche Noten vom 16. und 17. M. über die Angliederung Böhmens und Mährens sowie die Antwort der Sowjetregierung hierauf veröffentlicht.

„Pravda“ unterzieht die deutsche Aktion einer scharfen Kritik, betont ihren aggressiven Charakter und stellt einen Vergleich mit der japanischen Aktion in China an. (1) Weiter erklärt das Blatt, Deutschland habe den Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen abgesehen auf den Grundsatz vom „Lebensraum“.

Ähnliche Auslassungen bringen die „Swestija“.

Frankreich überläßt die Führung den Engländern!

PAT. Paris, 20. März.

Nach Annahme der Ermächtigungsvorlage richtet die französische Regierung nunmehr ihr ganzes Augenmerk auf die innere Organisation des Landes und auf Maß-

nahmen militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art.

Die diplomatische Initiative und die Führung der großen diplomatischen Aktion hat Paris fast völlig den Engländern überlassen.

Kündigt das Reich das Flottenabkommen mit England?

PAT. London, 20. März.

Das Reuterbüro meldet aus Berlin: Während der Besprechungen des Reichstanzlers mit seinen Ministern in der vergangenen Nacht wurde, wie Reuter erfährt, auch der englisch-deutsche Flottenvertrag erörtert. Man warf die Frage auf, ob

eine Kündigung des Vertrages erfolgen solle angesichts der Haltung Englands in der mitteleuropäischen Frage. Es wurden jedoch keine Beschlüsse gefaßt.

Der unverzügliche Ausbau der deutschen Flotte über die vertragliche Begrenzung hinaus liege, so wird hier betont, nicht im Bereich des Möglichen.

„Wir stehen unmittelbar vor weiteren Großereignissen ...“

PAT. Preßburg, 20. März.

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso erklärte in einer Ansprache, daß die Dinge sich entwickeln und daß wir in kürzester Zeit Zeugen weiterer für Europa wichtiger Geschehnisse sein würden.

Der Slowakei drohe nunmehr aber keine Gefahr mehr. Er beruhigte seine Hörer und erklärte dann, es gebe in der Welt noch 27 kleinerer Staaten als die Slowakei. Eine bessere Zukunft harre der Slowaken.

Hochbetrieb im Londoner Regierungsviertel

Besuche der Botschafter Polens und Rumäniens

PAT. London, 20. März.

Nach vor Schluß des heutigen Ministerrates, der zwei Stunden beriet, suchten die Oppositionsführer Little und Greenwood den Ministerpräsidenten in seinem Amtssitz auf, um sich über die jüngsten Geschehnisse zu unterrichten. Wenig später erschien auch der Anführer der Liberalen Sir Archibald Sinclair.

Der Ministerrat wurde um 12,20 Uhr beendet. Der britische Botschafter in Berlin Henderson wollte heute eine Stunde lang auf dem Auswärtigen Amt, wo auch der britische Botschafter und kurz darauf Botschafter Raczyński erschienen.

Italienische Forderungen werden demnächst vorgebracht

„Italien steht mit den Waffen fest zur Achse“

Rom, 20. März.

In bemerkenswert scharfer Weise wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ gegen die neue Kampagne gewisser französischer Blätter und gegen die hartnäckig verfolgten Hoffnungen, daß Italien in die Arme Frankreichs zurückgeführt werden könnte.

Man täusche sich, wenn man glaube, damit den Geist des italienischen Volkes zu schwächen und ihn von den entschlossenen nationalen Forderungen abzubringen, die in nicht ferner Zeit vorgebracht und mit äußerster Entschiedenheit vertreten werden würden.

Man merke in Frankreich nicht, daß man mit derartigen Beschimpfungen die alten Konten nicht begleiche, sondern neue eröffne. Zu den materiellen Konten, die in der einen oder der anderen Form bezahlt würden, kämen noch neue moralische hinzu.

Das halbamtliche Blatt betont auf Grund zahlreicher wörtlich wiedergegebener Auszüge aus der Pariser Presse sodann, daß Frankreich sich seit geraumer Zeit in seinen politischen und militärischen Urteilen irre. Die nicht wieder gutzumachende internationale Krise Frankreichs sei eben durch solche Fehlschlüsse hervorgerufen worden. Alles deute darauf hin, daß man in diesen verhängnisvollen Irrtümern verharre. Italien wolle aber, wie das halbamtliche Blatt ironisch erklärte, großmütig sein und einige konkrete Beiträge zur Korrektur der Meinungen liefern:

„Die Zeit der Walzertouren ist vorbei. Italien steht im Geist und mit den Waffen fest zur Achse. Aus programmatischen Gründen stürzt sich Italien nicht in den Krieg, fürchtet ihn aber nicht, ja, erwartet ihn“.

Es erwartet mit Ungeduld, sich mit jenen verächtlichen Anführern von jenseits der Barrikade zu messen, die in den Pariser Birtshäusern ihr Geschrei erheben, nachdem sie auf dem Papier die Millionen von Soldaten und die Tausende von Kanonen zusammengezählt haben, die Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland zur Verteidigung ihres Gebietes, aber nicht ihres Blutes anscheinend bereitstellen wollten. Diese Maulhelden mögen versichert sein, daß ihre unflätigen Worte am Tage der Abrechnung ihnen als Wahlspruch auf den Spitzen der Bajonette entgegengehalten werden. Die Italiener kennen weder die Politik des Grollens noch die des leichten Vergessens.

„Tag der Abrechnung mit Frankreich“

Wenn der Tag der Abrechnung komme, würden die Italiener sich daran erinnern, daß Frankreich sich nicht nur geweigert habe, den Wutpakt von 1915 zu begleichen und den Freundschaftspakt von 1935 zu verraten habe, sondern daß es auch die italienische Ehre auf die tiefste beleidigt habe wie der Schuft, der glaubte, seiner Schuld entgegen zu können, indem er seiner Gläubiger gegenüber groß angab und verächtlich tue.

Regierungsumbildung in Prag

Heute voraussichtlich neue Ministerliste

Prag, 20. März.

Unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Saha fanden am Montag auf der Prager Burg eingehende Beratungen über die Neubildung einer einheitlichen tschechischen Front und einer entsprechenden Umbildung der Prager Regierung statt.

Vie von Vertretern des „Česky Narodny Bybor“ (Tschechischer Nationalausschuss) mitgeteilt wurde, wird der Ausschuss bei der Umbildung berücksichtigt werden. Der Staatspräsident wird vor seiner Entscheidung die den Vertretern entsprechenden Vereinbarungen mit dem Reichsprotokoll treffen.

Man nimmt an, daß bereits morgen eine Mitteilung über das neue Kabinett kommen wird.

Die Prager Polizeidirektion stellt Falschmeldungen richtig

Schutzhäftlinge zum großen Teil wieder frei — Keine Konzentrationslager

Prag, 20. März.

Die Prager Polizeidirektion stellt mit Rücksicht auf verschiedene Gerüchte, besonders betr. Gerüchten in der ausländischen Presse, fest, daß vom 15. März d. J. in Prag und auf dem Lande eine bestimmte Anzahl von Personen, in der Hauptsache Kommunisten und Devisenschieber in Schutzhaft genommen worden sind, daß aber diese Personen nach durchgeführten Verhaftungen nach und nach wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, was schon in großem Maße geschehen ist.

Die Sicherstellung dieser Personen wurde ausschließlich von der hiesigen Polizei bzw. von der hiesigen Gendarmerie durchgeführt.

Bezüglich der angeblichen Zahl von Selbstmorden bzw. Selbstmordversuchen betont die Prager Polizeidirektion nachdrücklich, daß die Statistik der Selbstmorde keine Zunahme aufweise. Schließlich wird ausdrücklich erwähnt, daß kein einziges Konzentrationslager in Böhmen oder Mähren errichtet worden ist.

Die Falschmeldung über zwei Konzentrationslager im Protektorat wurde am Montag u. a. auch vom Londoner Rundfunk in seinen deutschen Nachrichten verbreitet.

Schließung der USA-Gesandtschaft in Prag

Washington, 20. März.

Wie Unterstaatssekretär Welles in der Pressekonferenz mitteilte, hat er am Montag den amerikanischen Gesandten in Prag angewiesen, die Gesandtschaft zu schließen und nach Uebergabe des gesamten Archivs an das Generalkonsulat Prag zu verlassen. Weiterhin demontierte Welles auf das bestimmteste, mit irgendeiner anderen Regierung über das tschechische Problem einen Meinungsaustausch gepflogen zu haben.

Generalkonsul in Jerusalem lehnte Uebergabe ab

PAT. Jerusalem, 20. März.

Der tschecho-slowakische Generalkonsul in Jerusalem lehnte die Uebergabe seiner Geschäfte an den deutschen Konsul mit dem Bemerkens ab, daß er die Angliederung Böhmens und Mährens an das Reich nicht anerkenne.

Der außerordentliche Stärkezuwachs der deutschen Luftwaffe

Dadurch bisherige Rüstungsabsichten wesentlich übertroffen

Berlin, 20. März.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Infolge der weiteren Verstärkung und im Zuge der Errichtung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren wird mit sofortiger Wirkung das Luftflottenkommando IV aus dem bisherigen Luftwaffenkommando Ostmark in Wien gebildet. In territorialer Hinsicht umfaßt es folgende Gebiete des Großdeutschen Reiches: die Ostmark, Böhmen, Mähren, Teile des Sudetenlandes und Schlesien.

Zum Chef der Luftflotte IV und Befehlshaber Südost ist der bisherige Kommandierende General des Luftwaffenkommandos Ostmark, Generalleutnant Löhr, unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Flieger ernannt worden, der aus der alten österreichischen Armee hervorgegangen ist und nach dem Weltkrieg am Aufbau der Fliegertruppe des österreichischen Bundesheeres führend beteiligt war.

Die Tatsache der Bildung des Luftflottenkommandos IV bedeutet einen weiteren gewaltigen Stärkezuwachs der deutschen Luftwaffe, der die bisherigen Aufbauabsichten wesentlich übersteigt.

Der syrische Nationalblock beschließt passiven Widerstand gegen Frankreich

Ausnahmestand über Damaskus verhängt

Beirut, 20. März.

Der syrische Nationalblock, die größte nationale Bewegung Syriens, beschloß, zur Politik des passiven Widerstandes gegenüber Frankreich zurückzukehren.

Im Zuge dieses Beschlusses will sich der Nationalblock an keiner Regierung beteiligen, auch keine Regierung unterstützen und als nächstes Ziel die Durchführung der Kammerentscheidung vom 31. Dezember 1938, die die sofortige Infragestellung des französisch-syrischen Vertrages von 1936 vorsieht, durchsetzen.

Die Kabinettskrise dauert demnach, wie gleichzeitig aus Paris bestätigt wird, an.

Über Damaskus ist der Ausnahmestand verhängt worden. An wichtigen Punkten der Stadt sind Maschinengewehre aufgestellt und Stacheldrahtverhänge überall errichtet worden. Die anhaltenden Kundgebungen und Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und der Polizei in den letzten Tagen in Damaskus haben dem französischen Oberkommissar am Montag Veranlassung gegeben, durch französisches Militär mehrere Stadtteile und im Laufe des Nachmittags die ganze Stadt besetzen zu lassen.

Der Vertreter des Oberkommissars ließ in den Straßen von Damaskus einen Aufruf an die Bevölkerung verteilen, in dem mitgeteilt wird, daß der Oberkommissar seinen Vertreter zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung beauftragt und alle „Versammlungen, Zusammenrottungen und Kundgebungen verboten seien und gegebenenfalls durch Einsatz von Militär unterdrückt würden“. Für Widerstand gegen die Militärgewalt werden scharfe Maßnahmen angedroht.

Der Aufruf richtet sich im übrigen an den „gesunden Menschenverstand“ und den Patriotismus der Syrer und schließt mit dem Hinweis auf Frankreich, als „traditionellen Schützer des Islam“ und einzige Macht, die die Unabhängigkeit und Einheit des syrischen Staates garantieren könne.

Wie im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen aus Paris gemeldet wird, soll es in Damaskus im Laufe des Montagvormittags erneut zu Kundgebungen gekommen sein. Die Polizei habe von der Schusswaffe Gebrauch machen müssen. Es habe mehrere Opfer gegeben.

Belgische Regierung dementiert Gerüchte über militärische Maßnahmen

Brüssel, 20. März.

Das belgische Kabinett trat am Montagvormittag zu einer Sonder Sitzung zusammen, um sich mit der

verstärkten Friedenshandes der belgischen Armee“ bekräftigte.

In zuständigen belgischen Kreisen seien jedoch diese Gerüchte als unzutreffend bezeichnet worden. Es wird betont, daß kein Anlaß zu derartigen Sondermaßnahmen besteht.

Deutscher Botschafter in Paris nach Berlin berufen

Paris, 20. März.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczeck, hat heute den Auftrag erhalten, zur Berichterstattung nach Berlin zu kommen. — Außenminister Bonnet empfing am Montag vormittag nacheinander den französischen Botschafter in Berlin, Coulonde, den sowjetrussischen Botschafter in Paris sowie den britischen Geschäftsträger, da der britische Botschafter Shippis in London ist.

Das Goldene Ehrenzeichen der Partei für Brauchitsch und Keitel

Berlin, 20. März.

Der Führer hat aus Anlaß des Abchlusses der militärischen Operationen in Böhmen und Mähren den beiden Generalobersten von Brauchitsch und Keitel das Goldene Ehrenzeichen der Partei überreicht. Der Führer verband damit seine persönliche Anerkennung und seinen Dank.

Belgien erkennt Burgos endgültig an

Brüssel, 20. März.

Nach der heutigen Sonder Sitzung des belgischen Kabinetts wurde eine Verlautbarung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die belgische Regierung nunmehr die endgültige Anerkennung der Franco-Regierung beschlossen hat.

Kein Unglück von 42 Schulkindern

Halbanalische Richtigstellung

Die Polnische Telegraphenagentur teilt mit:

Der „Gypryk Ilustrowany“ (Wod) sowie der „Ilustrowany Kurjer Codz.“ veröffentlichten Eigenbericht über den „erschütternden Tod“ von 42 Kindern im See beim Dorfe Borzucki in der Nähe von Arzemiesic während einer Veranstaltung von Volkschülern. Die Nachricht wurde auch von mehreren Warschauer Blättern übernommen.

Die Polnische Telegraphenagentur ist zur Feststellung ermächtigt, daß daran kein wahres Wort ist und ein derartiger Vorfall sich überhaupt nicht ereignet hat. (!)

Aus der polnischen Presse

Polens Sicherheit und General Zeligowski Sejm Antrag

Wir berichteten am Sonntag über den Antrag des Sejmabg. General Zeligowski im Sejm, die Sitzung zu unterbrechen und den Staatspräsidenten zu einer Erklärung aufzufordern, was er tun gedenke, um den Staat sofort stark zu machen. Dazu schreibt die offiziöse „Gazeta Polska“:

„Wenn man diesen Schritt beachtet, so ist es schwer, die Person des Antragstellers außer acht zu lassen und dabei nicht die besondere Bewunderung auszudrücken, daß mit einer solchen Initiative gerade der Abgeordnete Zeligowski hervorgetreten ist, also ein Militär hohen Ranges, ein Generalfeldzeugmeister im Ruhestand.“

Es stünde sehr schlecht mit uns, wenn wir erst heute überlegen sollten, was getan werden muß zur „sofortigen“ Stärkung des Staates. Glücklicherweise wird sowohl unsere Staatsverfassung als auch unsere gesamte Innenpolitik — was dem Herrn General wohl nicht fremd sein dürfte — schon seit langem in dem Geiste geführt, daß wir mit allen äußeren Gefahren fertig werden und Polen den höchsten Grad der militärischen Sicherheit und Verteidigungskraft sichern.“

HANS ALBERS als „SERGEANT BERRY“

Heute Premiere im Kino „STYLOWY“

Hans Albers als Sergeant Berry — eine Rolle für diesen unvergleichlichen „Draufgänger“ und „Greifer“, in der er wieder einmal alle jene Glanzlichter seiner urwüchsigen, echten und sympathischen Darstellungskunst zeigen kann, die den Namen Hans Albers weltberühmt gemacht haben.

Hans Albers als Polizeisergeant in Chicago im Kampf mit Gangstern, in Mexiko mit Sombrero, Lasso und Revolver sporenklirrend auf Schmutzjagd — Hans Albers als unfreiwilliger Mädchenräuber und Prärieschreck, Hans Albers als Detektiv und Gangster-Killer wider Willen — ein echter Hans im Glück im Wirbel lebensgefährlicher Abenteuer — ein hundertprozentiger Hans Albers-Film mit Sensation, Spannung und Humor, der nichts ernst nimmt und dabei selbst nur lustig genommen werden will.

Neben Hans Albers ein entzückendes neues Gesicht im Film: Herma Relin — in der Rolle einer widerspenstigen, kratzbürstigen und heißblütigen Mexikanerin.

Berry erledigt durch einen Zufall einen Gangsterhauptidee und kommt dadurch — ohne seinen Willen — in den Ruf, ein großartiger Detektiv zu sein. Man beauftragt ihn mit der Untersuchung einer großen Rauschgift-Schmuggelaffäre an der mexikanischen Grenze, die er mit frischem Draufgängertum, mit Witz und einer gehörigen Portion Glück so gut löst, daß für ihn auch noch eine hübsche reiche Braut dabei abfällt. Eine Handlung, die willkommenen Anlaß bietet, die ameri-

kanischen Gangsterfilm-Methoden einmal bewußt und mit gesunden Humor zu parodieren.

Chicago, Eldorado der Gangster... Wer schneller schießt, hat mehr vom Leben... Das erfährt auch der biedere, gar nicht ehrgeizige Sergeant Berry, der durch Zufall und ohne Absicht den Gangsterkönig dieser „paradiesischen“ Stadt erledigt. Beförderung zum Detektiv, Inspektor, Held des Tages in Presse und Rundfunk, Ehrengeschenke in Hülle und Fülle, das versteht sich von selbst. Bis dahin hat Berry nichts dagegen. Aber peinlich ist das unverständliche Verhalten seiner Vorgesetzten, die von diesem tüchtigen Gangsterkiller weitere Wundertaten erwarten und ihn an die mexikanische Grenze schicken, einem gefährlichen Rauschgiftschmuggler das Handwerk zu legen. Solche ehrenvollen Aufträge liebt Berry nun wieder nicht — doch was hilft es: Befehl ist Befehl, und so ist Berry bald in Mexiko, zwischen glutäugigen Senoritas, korrupten Grenzgendarmen, jähzornigen Hazienda-Fürsten und gewissenlosen Viehknechten. Erbschleichende Caballeros, schmutzgelbe Farmer, mordlustige Landstreicher bringen heftige und lebensgefährliche Abwechslung in Berrys Leben, doch nichts kann diesen Glückspilz daran hindern, so ganz nebenher die Schmuggler festzusetzen, getarnte Gangster von Weltformat zu entlarven und die Schönste der schönen Glutäugigen, Ramona, für sich privat einzufangen. Ein Film, der nichts ernst nimmt, sich über den guten alten Kintopp lustig macht und dabei selbst nur lustig genommen werden will! Hans Albers, der „Draufgänger“ spielt diesen „Greifer“ und „Sherlock Holmes wider Willen“!

Premiere von „Sergeant Berry“ heute — erstmalig in Lodz — im Kino „Stylowy“.

Deutsche Enttäuschung über England

Erste halbamtliche Feststellungen zur Haltung Englands

Berlin, 20. März.

Die der Wilhelmstraße nahestehende „Deutsche Diplomatisch-Politische Information“ schreibt zur Haltung Englands zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage:

Die Berufung der deutschen Botschafter in London und Paris zur Berichterstattung nach Berlin sowie die Zurückweisung des englischen und französischen Protestes ist keine formale Angelegenheit, sondern brüht das Mißfallen der deutschen Reichsregierung an der Haltung vor allem Englands zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage aus.

Die Stellungnahmen der englischen Presse und die Äußerungen englischer Politiker und des Ministerpräsidenten haben in Deutschland außerordentlich verstört. Deutschland hat — wohlgerne — auf Wunsch der legalen tschecho-slowakischen Regierung eine allgemeine, für Deutschland aber besonders unerträgliche Situation bereinigt und eine ausschließlich Deutschland angehende Angelegenheit in Ordnung gebracht. England hat darauf in Reden und in der Presse eine Heze entfaltet, die an Verantwortungslöslichkeit gegenüber der europäischen Zusammenarbeit kaum noch zu überbieten ist.

Zum Versuch, Rumänien durch Lügen zu mobilisieren und mit diesem Staate eine neue Veneschpolitik gegen Deutschland zu erzwingen, äußert man in Deutschland Erstaunen darüber, daß ausgerechnet England in einer Frage sich moralisch entristet, für deren Entstehung und Zuspitzung es in allererster Linie selbst verantwortlich war.

Englands Versuch, in Palästina durch Unterdrückung des stolzen und freien Arabervolkes ein seinen und jüdischen Interessen dienendes System aufzurichten, ist frisch im Gedächtnis der deutschen und der Weltöffentlichkeit. Angesichts dieses erschütternden blutigen Tatbestandes und der gegenwärtigen englischen Angriffe gegen das Reich muß Deutschland zu der Auffassung gelangen, daß England mit seiner Stellungnahme zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage nur Moral heuchelt und in Wirklichkeit eine deutschfeindliche Haltung im englischen Volk zu erzeugen versucht.

Welches war die wahre Zielsetzung der Mission Chamberlains?

Gewisse Nachrichten aus Prager amtlichen Kreisen offenbaren mit verblüffender Deutlichkeit, daß England bis in die jüngste Zeit hinein die für den Frieden in Europa und die Befriedung vitaler deutscher Interessen unerläßliche Lösung der tschecho-slowakischen Frage keineswegs gefördert hat.

Im Lichte dieser Nachrichten bekommt die propagandistisch so beklüßte ausgewertete Mission Chamberlains in München und Godesberg eine Deutung, die nicht mit der britischen These übereinstimmt, daß die britische Politik uneigennützig und einzig von dem Wunsche nach dem Frieden in Europa getrieben gewesen wäre. Vielmehr muß es heute scheinen, als ob Chamberlains Weg nach München und Godesberg von dem Bestreben geleitet war, in letzter Minute ein endgültiges Dekret der englischen Politik im mitteleuropäischen Raum durch eine angebliche Friedensgeste und ein politisches Kompromiß zu verschleiern.

Die bisherigen Abmachungen mit London

Mit besonderem Nachdruck muß heute darauf hingewiesen werden, daß Deutschland immer und auf allen Gebieten versucht hat, zu einem Ausgleich, ja zu einem freundschaftlichen Verhältnis mit England zu kommen. Aus dieser Einstellung heraus würde das deutsch-englische Flottenabkommen und die deutsch-englische Erklärung von München abgeschlossen. Beide Abkommen sind aus dem Geiste geboren, daß Deutschland und England unter Wahrung ihrer vitalen Lebensinteressen auf der Basis ihrer völkischen Verwandtschaft und ihrer wirtschaftlichen Beziehungen in freundschaftlicher Zusammenarbeit ihre

verschiedenen und verschiedenartigen Missionen in der Welt erfüllen können.

Beide Abkommen haben demnach ihre Grundlage in diesem Geiste, und es handelt sich nicht um Gelegenheitsverträge, die isoliert und unabhängig voneinander betrachtet werden könnten, sondern um zusammenhängende, sich gegenseitig bedingende Ausdrucksformen einer politischen Ueberzeugung.

Wenn die Presse und die amtlichen Stellen Londons erklären, daß die Lösung der tschecho-slowakischen Frage eine Aufhebung des Münchener Abkommens darstelle, so kann nur die deutsch-englische Erklärung von München gemeint sein, denn ein anderes Abkommen zwischen England und Deutschland in Bezug auf ihre beiderseitigen Interessen und Aufgaben ist in München nicht abgeschlossen worden.

Deutscher Kurswechsel angekündigt!

Die Haltung der englischen Presse und maßgebender Kreise muß demnach den Eindruck erwecken, daß England alle Abmachungen und Probleme nur vom Blickpunkt seiner Machtposition aus wertet, sich als Feind jeder Stärkung der deutschen Position fühlt und versucht, Deutschland bei der Befriedung und Sicherung seines ihm zustehenden Lebensraumes Schwierigkeiten zu machen. Unter solchen Umständen würde Deutschland allerdings gezwungen sein, seine grundsätzliche Einstellung einer einschneidenden und endgültigen Revision zu unterziehen.

Weitere britische Vorbehalte

Außenminister Halifax vor den Lords im Oberhaus

London, 20. März.

Am Montagnachmittag sprach Lord Halifax, der englische Außenminister, vor den Lords im Oberhaus.

Er schilderte die letzten Ereignisse in Mitteleuropa und gab dabei, ähnlich wie Chamberlain, einer vom britisch-egoistischen Gesichtspunkt diktierten Auffassung Raum, indem er die Neuordnung in Böhmen und Mähren in einer Form darstellte, die auch nicht die Spur eines objektiven Verständnisses für die Folgerichtigkeit und Notwendigkeit dieser Entwicklung im deutschen Raum erkennen ließ.

Wie wenig die Auffassung Lord Halifax' mit den realen Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen ist, geht schon aus der Behauptung hervor, daß die Deutschen nach seiner Auffassung in der Tschecho-Slowakei nach München „außergewöhnlich privilegiert“ worden seien. Gegenüber den zur Abwehr der englischen Pressefeldzüge

gelegentlich betonten Erinnerungen an die Geschichte der Entstehung des Britischen Weltreiches erklärte Halifax, der Grundfah, nach dem das Britische Weltreich geleitet werde, sei „Selbstregierung“.

Halifax gab immerhin zu, daß Südosteuropa ein natürliches Feld für die Ausdehnung des deutschen Handels sei. Er begrüßte es sogar, daß die rumänische Regierung selbst „einen Bericht“, wie er die Lügenmeldung bezeichnete, dementiert habe, der von einem deutschen Ultimatum an Rumänien phantasierte und bestritt auch nicht, daß das englische Volk „einige der Fehler erkenne, die im Versailler Vertrag eine Korrektur erfordern“.

Im übrigen liehen seine Ausführungen jedoch jede Einsicht in die geschichtlichen Zusammenhänge, die sich in den jüngsten Ereignissen in Mitteleuropa offenbaren, und jede unvoreingenommene Erkenntnis des historischen und natürlichen Rechtes Deutschlands auf Lebensraum vermissen.

Nach Deutschland

Individuelle Pässe für beliebige Zeitdauer erledigt schnellstens

POLTOUR

Łódź, Traugutta Nr. 2, Telephon 120-37

Finrichtung

DNB, Berlin, 20. März.

Am 20. März ist der 1893 in Ostpreußen geborene Kurt Krebs hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Insterburg vom 8. Dezember 1937 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Krebs hatte am 6. Juni 1936 seinen 71jährigen Schwiegervater heimtückisch erschossen, um sich in den Besitz des Nachlasses zu setzen.

Rückgang der Gottlosenbewegung in der Sowjetunion?

pz. Warschau, 20. März.

Während das Organ der kämpfenden Gottlosen „Besobnit“ nach Abschluß des ersten Fünfjahresplans im Jahre 1933 noch stolz bekamte, daß der Verband mehr als 5 Millionen Mitglieder zähle, muß dieselbe Zeitschrift jetzt mitteilen, daß die Gesamtzahl der Mitglieder bereits unter zwei Millionen gesunken ist. Von den 47 Gebietsorganisationen stehen an erster Stelle die Krim mit 248 000 Mitgliedern, die Ukraine mit über 243 000 Mitgliedern und das Moskauer Gebiet mit 215 000 Mitgliedern. Dagegen weist Leningrad nicht mehr als 84 000 Mitglieder auf. Die Zeitschrift bemerkt: „Die Mehrzahl der Mitglieder beteiligen sich fast gar nicht an der antireligiösen Propaganda. Die Zellen des Gottlosenverbandes führen an vielen Stellen keinen aktiven Kampf gegen die Religion. Oft sind auch die Gebietskomitees des Verbandes kämpfender Gottloser nicht arbeitsfähig, obwohl sie den einzelnen Zellen helfen sollten, die antireligiöse Propaganda zu betreiben.“ Eine andere Zeitschrift „Antireligioznik“ stellt fest, daß man ungefähr 30 000 in Benutzung befindliche „gottesdienstliche Lokale“ annehmen, also auch mit mindestens 30 000 „Kultusdienern“ rechnen könne. Da zu jeder Kirche mindestens eine „Zwanziger-Gruppe“ nach den neuen Bestimmungen gehören muß, würden also mindestens 600 000 Personen religiös organisiert sein. Man rechnet aber mit mehr als 1 Million religiös Aktiver.

Eine amerikanische Zündholzfabrik kündigt an, daß sie in jede 10 000 Schachtel eine Fünfdollarnote einlegen werde.

Aus der Umgegend Konstantinow

Berammlung der Schühengilde

Die unlängst stattgefundene Jahresversammlung der Konstantinower Bürger-Schühengilde hat bekanntlich eine neue Verwaltung gewählt, ohne die einzelnen Komitee zu verteilen. Dieses geschah nun am vergestrigen Sonntag, wobei die Funktionen nachstehenden Mitgliedern übertragen wurden: Gustav Schulz — Vorsitzender auf Lebenszeit; Theophil Schüh — 1. Vorstand; Ferdinand Fröhnel — 2. Vorstand; Heinrich Hadrian — Vorstand für Auswärtswohnende; Hugo Stehr, Alex Eierluchen, Erich Fröhnel (Kassierer), Erich Bayer, Karl A. Gellert, C. Gebler (Schriftführer), Alfred Schulz, Max Bender (Kommandanten), Albert Hoffmann, Ludwig Finster (Schießmeister), Johann Ujma, Hugo Rahn, Edward Lehmann (Wirt), Hermann Janot und Adolf Fröhnel (Hauswirte), Otto Rahn, Leopold Rahn, Erich Fröhnel (Bäcker), Leo Gellert, Oskar Rahn, Waldemar Hoffmann (Revisionskommission), Adam Hauber, Alfons Hoffmann, Wilhelm Rahn, Theodor Stehr, Sigismund Bernstein, Alex Eierluchen (Chrengericht). Die Versammlung beschloß, in den vor wenigen Jahren gegrabenen Teich auf dem Grundstück der Gilde am Großen Ringe Karpfen zu setzen und Anglern Gelegenheit zu geben, hier diesem Sport zu huldigen. Dadurch geht den Ortsbewohnern die feierliche freudig begrüßte Badegelegenheit verloren.

KINO „PALLADIUM“ Napiórkowskiego 16 Beginn um 3, 5, 7 und 9 Uhr abends.

Heute

Großpremiere!

Die frischste u. melodienreichste Komödie der Saison, voll Humor, Gesang, Musik, Tanz und Liebe.

„Die Zigeunerin“

In der Titelfolle die schöne Rochelle Hudson. — Preise der Plätze zur 1. Vorstellung ab 40 Gr.

„Die Araber lassen sich von John Bull nicht ins Vorkshorn iagen“

Grundsätzliche arabische Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen

Beirut, 20. März.

Maßgebende hiesige Kreise der Palästinaaraber fassen die Ablehnung der britischen Versklavungsvorschläge in folgender klarer und scharfer Stellungnahme zusammen:

1. Keine einzige nationale Forderung der Araber wird durch die britischen Vorschläge befriedigt.
2. Anstatt die jüdische Einwanderung, die zuletzt monatlich 1000 Personen betrug, zu droffeln, soll die Quote sogar auf monatlich 1250 Personen erhöht werden.
3. Statt der verlangten Unabhängigkeit Palästinas werden den Arabern Ministerposten ohne Gehaltsbereich angeboten,

wobei die Engländer als Schiedsrichter die Entscheidung in der Hand behalten.

Nach 5 Jahren hängt die Unabhängigkeit von der Zustimmung der Juden ab, was die Auswärtslosigkeit der arabischen Unabhängigkeitsbestrebungen bedeutet, da die Juden auch nach 5 Jahren nicht zustimmen werden.

4. England bietet in Wirklichkeit gar nichts, sondern es will nur Zeit gewinnen, um die arabische Revolution zum Versanden zu bringen. Ähnlich wie es Frankreich in Syrien gemacht hat, sollen arabische Minister durch hohe Gehälter angelockt werden, um sie in den Augen der Bevölkerung angesichts ihrer Einflußlosigkeit zu kompromittieren, während die nationalen Belange zum Teufel gehen.

Abschließend wird erklärt, daß die Palästinaaraber die britischen Methoden erkannt hätten und sich von John Bull nicht ins Vorkshorn iagen lassen würden.

Wie rufen auf zur Wahl!

Wahlkundgebungen des Deutschen Volksverbandes in Pabianice, Tomaszow und Zdunska Wola

en. Nach den Stadtratwahlen in Lodz und den Dorf- und Gemeinderatwahlen in der ganzen Lodzer Wojewodschaft haben nun auch die Deutschen in den übrigen Städten des Lodzer Gebietes Gelegenheit, mit dem Stimmzettel zur Wahlurne zu schreiten. Wie der Deutsche Volksverband sich als die politische Organisation unseres Deutschtums überall für dessen Belange einsetzt, so rief er auch am Sonntag in all den drei Städten, in denen bisher für den 23. April die Stadtratwahlen ausgeschrieben sind, das Deutschtum zu Wahlkundgebungen auf. Ueberall — in Tomaszow, Pabianice und Zdunska Wola — waren Hunderte von Volksgenossen dem Ruf gefolgt, um die Parole für die Wahlen entgegenzunehmen.

In Pabianice füllten über 300 Volksgenossen die Turnhalle, nachdem am Vortage etwa die gleiche Zahl von Pabianicern zu einer vom Deutschen Wahlkomitee einberufenen Versammlung erschienen waren. Als Redner sprachen der Lodzer deutsche Stadtverordnete Kurt Brauer und Heinrich Boltz.

Kurt Brauer

führte u. a. aus:

„Wenn wir als Deutscher Volksverband in Polen die Deutschen von Pabianice zur Wahl aufrufen, so wird sicherlich hier und dort die Frage auftauchen, wer uns das Recht dazu gibt; es wird hier und dort die Frage auftauchen, weshalb wir als politische Organisation die Deutschen zur Wahl aufrufen, was überhaupt eine politische Organisation im Stadtrat zu suchen habe, wo doch vor allem wirtschaftliche Fragen entschieden werden.“ Die Stadtverwaltung sei ja keine politische Körperschaft. Im Stadtrat müßten ja vor allem Wirtschaftler vertreten sein. Vorwürfe dieser Art, die Wirtschaft allein sei maßgebend und stehe noch über der Politik, waren aber nur bis 1933 beachtlich.

Brauer spricht dann von der Bedeutung des Nationalsozialismus als Weltanschauung für uns Auslandsdeutsche, die uns den Glauben an die Ewigkeitswerte unseres Volkes wiedergegeben hat, die uns mit der Kraft beseelt hat, Opfer zu bringen für unser Volk. Der Nationalsozialismus frage nicht danach, was einer hat, sondern frage einzig danach, was einer ist. Deshalb habe er mit allen Klassengedanken aufgeräumt.

Des Weiteren beschäftigte sich der Redner mit dem Sinn des Wortes Politik für uns Auslandsdeutsche. Politik sei nicht etwas, was für die oberen Reichtumsstände bestimmt sei. Politik ist die Angelegenheit eines jeden. „Ob dein Kind eine deutsche Schule besucht oder nicht“, stellt Brauer unter dem Beifall der Versammelten fest, „das ist deine Politik und meine. Wenn wir uns als Deutsche öffentlich versammeln und deutsch sprechen können, das ist deine und meine Politik. Wenn wir in unseren Gotteshäusern deutsche Predigten hören und es wünschen, daß es auch so bleibt, so ist das deine Politik und meine.“

Das Dominerende sei daher die Politik und nicht die Wirtschaft. Die politische Organisation habe daher auch die Parole in allen Angelegenheiten unseres Volkes herauszugeben.

Kurt Brauer berichtet dann über die letzten Stadtratwahlen in Lodz, wo 23 000 Deutsche sich zu dieser Einstellung bekannt hätten und nun 5 deutsche Stadtverordnete im Namen des Deutschtums sprechen. Er berichtet über die bisherigen Stadtratssitzungen, insbesondere über die Abgabe der grundsätzlichen Erklärung durch den Stadtv. Wendlandt und über die Reaktion der Polen auf dieses Auftreten, wobei er die Haltung der Nationaldemokraten besonders herausstreicht, die erklärt haben, lieber mit den Deutschen zusammenarbeiten zu wollen, die das Deutschtum bereits abgestreift und die polnische Kultur angenommen haben. „Wir ersehen daraus“, so erklärte Kurt Brauer, „daß wir hier keine Politik der Anlehnung an die eine oder die andere Gruppe führen können. Wir haben uns in unserer Politik einzig

und allein nach dem Herzen und nach unserem Gewissen zu richten.“

Kurt Brauer geißelt scharf die Haltung des deutsch-marxistischen Stadtverordneten, der vor wenigen Tagen in einer Ausschüttung für deutsche Schulfragen eintreten zu müssen glaubte und auf eine Erwidern von nationaler Seite hin, die Polen würden in Deutschland auch in Schulfragen von den „Hilferisten“ benachteiligt, sofort mit der Ausrede am Platze ist, diese Worte seien eigentlich wohl jemandem anderen zugebracht gewesen.

Auf die Wahlen übergehend, erklärte Kurt Brauer, daß das Sein oder Nichtsein unserer Volksgruppe nicht von Ausschüssen abhängig ist, die heute bestehen, morgen aber nicht mehr. Das einzige Maßgebende sei die politische Organisation.

Stehend singen alle „Auf hebt unsre Fahnen“ und dann spricht als Zweiter

Heinrich Boltz

Er erinnert zu Beginn kurz an das letztmal, als er an dieser Stelle zu sprechen versuchte, an die Januarfrage 1936, als noch die innerdeutsche Auseinandersetzung mit allen Mitteln durchgeführt wurde, um dann auf den gewaltigen Schritt nach vorwärts zu verweisen, den seit jener Zeit das deutsche Volk getan habe. Es habe gearbeitet und auf Geld und Wirtschaft gepfiffen. Hier aber sei das Deutschtum stehengeblieben!

„Ich komme bestimmt nicht zu euch heranz“, erklärte Boltz, um zu schmeicheln. Die Frage, die heute vor uns steht, ist die, wie wir vorwärts kommen wollen. Das ist entscheidend. Wir wollen keine Entscheidung, wie sie 1936 erzwungen werden sollte, durch Angriffe gegen den anderen herbeiführen. Die Entwicklung der politischen Gruppierungen spricht eine so eindeutige Sprache, daß darüber überhaupt nicht mehr diskutiert zu werden braucht.

Wir haben versucht, dem ganzen Deutschtum die Kräfte zu geben, wie sie das Deutschtum von Lodz heute besitzt. Wir hatten auch versucht, über die Parteien hinweg die Einheit herzustellen. Das ist gescheitert. Wir haben uns daher nun vorgenommen, den Weg weiter zu beschreiten, den wir einmal eingeschlagen haben. Das Volk muß sagen, ob wir den richtigen Weg gehen. Heute gilt: schwarz oder weiß, kalt oder heiß, aber nicht grau und lau!

Angelehnt der Wahlen in Pabianice dachten wir, daß das Deutschtum hier so reif sei, die klare Entscheidung darüber zu fällen: Wir stehen hier oder da! Nicht als Vereinsmenschen oder als Wirtschaftler, sondern als politisch bewußte Deutsche! Die Entwicklung hat aber nun gezeigt, daß das Pabianicer Deutschtum nicht so weit ist.

Es ist eine Einheitsliste geschaffen worden. Wir erklären dazu: Diese Einheitsliste ist nicht nach unserem Geschmack. Nicht vielleicht der Kandidaten wegen — gegen die haben wir nichts; sondern aus den Gründen, wie sie Kurt Brauer geschildert hat. Was nützen uns ein oder zwei Stadtverordnete mehr oder weniger? Wir stehen sowieso einer Welt von Mißtrauen gegenüber. Es kommt darauf an, daß derjenige, der uns im Stadtrat vertreten soll, nicht im Namen der Arbeiter oder Bäcker, der Fleischer oder Bäcker oder Hausbesitzer spricht, sondern daß er die politische Richtung der deutschen Volksgruppe

vertritt. Nur eine solche Vertretung hat Wert. Ihr Wert besteht darin, daß der Mann in der politischen Organisation ein starkes Rückgrat besitzt, nicht aber von einem Komitee, das später ja doch wieder auseinandergeht.

Man kann versuchen zusammenzuarbeiten, man kann versuchen, die politische Arbeit auf Kompromissen aufzubauen — aber nur aus dem einen Grunde: um des lieben Friedens willen. Aber um des Friedens

willen kann kein Politiker von seinem Ziel ablassen. Es ist notwendig, daß in der politischen Auseinandersetzung auf Schmutz verzichtet wird; entscheiden sollen vor allem die praktischen Erfolge im täglichen Leben.

Ich stehe daher heute hier nicht als Werber im Sinne einer Wahlliste. Ich bedauere, daß die Liste so ist. Ich spreche als Werber für den Verband. Ich stelle fest, daß eine politische Vertretung und Führung, die nicht felsenfest vertrauen kann auf die hinter ihr stehenden Menschen, keinen festen Wert hat.

„Wir sind ein Volk!“ stellt Heinrich Boltz unter dem Beifall der Hunderte auf einen Zwischenruf eines „Nur-Pabianicers“ fest. „Und nicht Pabianicer oder Kärzer! Wir haben in Lodz keine Weltanschauung erfunden, sondern wir haben sie vom Führer des deutschen Volkes. Wir haben dort die Einheit des deutschen Volkes nicht zum Spaß hergestellt, sondern weil wir willens sind, die Not des deutschen Volkes zu meistern.“

Die Lage zur Stadtratwahl in Pabianice ist nun die, daß eine Entscheidung nicht fällt. Vier Parteien „Erhebung“ in Pabianice haben noch nicht gentliche Klarheit zu schaffen.

Die Stadtratwahl ist daher nicht als Entscheidung anzusehen, nicht als Ausdruck des völkischen Willens, sondern nur als rein mechanische Zählung der deutschen Stimmen. Unsere Pflicht ist es dafür zu sorgen, daß sich alle Deutschen an dieser Zählung beteiligen und damit ihrer völkischen Pflicht nach außen hin Genüge tun.

Gleichzeitig aber künde ich an, daß wir nach diesem Akt des Wählens verlangen werden, daß das Deutschtum von Pabianice sein politisches Gesicht zeigt. Wir wollen eines sein als Volk!

Mit dem Bekenntnis „Nur dem Volke gehört unser Leben“ und einem Sieg-Heil auf das deutsche Volk schloß die Kundgebung.

Eugen Nippe sprach in Tomaszow

In Tomaszow sprach im überfüllten Feuerwehrraum Eugen Nippe, nachdem die Versammlung von 8 Uhr eröffnet worden war. In einer fünfviertelstündigen Rede setzte er sich mit den Widersachern unserer Volksgruppe auseinander und rief das Deutschtum von Tomaszow unter der Parole zur Wahl auf: „Gegen Renegaten — für ein einziges deutsches Volk!“ Die Begeisterung, mit welcher die Rede von den anwesenden Volksgenossen aufgenommen wurde, zeugt davon, daß hinter der völkisch-bewußten deutschen Wahlliste alle aktiven Kräfte des Deutschtums in Tomaszow stehen.

Von dem Deutschen Wahlkomitee in Pabianice sind wir um Veröffentlichung folgender

Erklärung

gebeten worden:

Die am 14. März d. J. im Heim des „F. T.“ versammelten Vertreter der deutschen Organisationen in Pabianice erklären hiermit und bekräftigen durch ihre Unterschrift, daß sie den einmütigen Beschluß gefaßt haben, ein Deutsches Wahlkomitee für die am 23. April d. J. stattfindenden Stadtratwahlen zu bilden und eine Deutsche Einheitsliste unter dem Namen „Deutsche Liste“ aufzustellen.

In das Wahlkomitee wurden gewählt: zum Vorsitzenden: Waldemar Arat, zum Organisationsleiter: Emil Schmidt, zu Mitgliedern: Wilhelm Kranz, Alfred Schörring, Richard Bensch, Dr. Rudolf Meier, Reinhold Schneider sowie Vertreter aller deutschen Organisationen.

Pabianice, den 14. März 1939.

Das Deutsche Wahlkomitee.

Kino STYLOWY Killaskiego 123

Zum ersten Male in Lodz! Heute Großpremiere!

Erster und völlig neuartiger Parodie-„Gangsterfilm“ deutscher Herstellung

Sergeant Berry

In der Titelrolle der glänzende **Hans Albers**

„Sergeant Berry“ ist der Gangsterfeind Nr. 1, Held aus Zufall, ein mutiger Polizist, liebender Sohn und hartnäckiger Liebhaber.

Spannung! Tempo! Humor!

Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr abends.



Seite
168
(1750)
187
An.
Sonnen
Mond
Frühling
Mit!
Gestir
schreiben
geschneit
leiten
Frühling
toll!
Am
In der
Menschen
lich ausge
wenn Sa
werden j
dabei, al
gang, ab
Für
sondern
wieder d
seiner G
genen V
Stamm
Frühjahr
brechen a
der Früh
jahrshut
für den
Nämling
Sie
Wetter
der Früh
reit von
Bauer d
erklären
er beginn
lingsgibt
Wan
erwacht!
erwacht!
fibrischer
Jahre —
der Win
doch nich
zu bean
viele den
und nur
so wie
And dan
schen G
junge
Gehilg
Mit
können
nur auf
Sahr m
prophete
einer
(ausgere
Premier
"Bal
Wilhelm
Klapprig
Bemann
jugendf
herumla
gesehen
das Wa
die Aus
den Mi
nem S
locheru
und fre
Saufe
auf die
Bien u
und ein
ter her
menlern
Papa
Basil
etwa
so schw
Leben
dab mi

Jede Stunde, die wir nicht fröhlich sind, ist eine Anklage gegen Gott.
W. G. o. e. s.

Aus dem Buche der Erinnerungen
1688 * Der Dichters Johann Sebastian Bach in Eisenach († 1750).
1871 Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages in Berlin. Dänmark erster Reichskanzler.

Sonnenaufgang 5 Uhr 45 Min. Untergang 17 Uhr 55 Min.
Mondaufgang 5 Uhr 33 Min. Untergang 18 Uhr 41 Min.
Frühlings-Tagundnachtgleiche. Neumond 2 Uhr 31 Min.



Geringsfügige Niederschläge

Amliche Wettervorausage für heute:
Trübe und zeitweilige Aufheiterungen,
nur noch geringfügige Niederschläge.
Wöige Nordwestwinde. Temperaturen
unverändert.

Mit Schneetreiben in den offiziellen Frühling

Gestern in den Abendstunden setzte heftiges Schneetreiben ein, so daß in kurzer Zeit die Stadt völlig ein- geschneit war und die Straßenbahn mit Verkehrsschwierig- keiten zu kämpfen hatte. Zu dem heutigen offiziellen Frühlingbeginn ist das nicht gerade der passende Auf- satz!

heute Frühlinganfang?

Am 21. März beginnt der Frühling. So haben wir es in der Schule gelernt, so sagen auch heute noch die meisten Menschen. Aber wann auf's Herz, beginnt der Frühling wirk- lich ausgerechnet und jedes Jahr am 21. März, also dann, wenn Tag und Nacht gleich lang sind? Nein, auf keinen Fall, werden jetzt die meisten sagen! Nur die Astronomen bleiben dabei, alle anderen nennen je nach Alter, Stand, Beschäfti- gung oder Neigung ein anderes Datum.

Für das Kind, das diesen Termin nicht denkend erfährt, sondern nur triebhaft spürt, ist es dann Frühling, wenn es wieder draußen spielen darf; für den Primaner, wenn er mit seiner Flamme den verbotenen, aber glücklicherweise verschwie- genen Waldpfad entlanggeht und die Rinde der Bäume als Stammbuch benutzt; für den Kranken — wenn er durch eine Frühjahrsstrückerkur die vorhandenen und eingebildeten Ge- brechen aus seinem Leibe vertreiben will. Für die Dame beginnt der Frühling, wenn sie sich den Sommerhut kauft (den Früh- jahrsputz fest man bekanntlich zu Beginn des Winters auf); für den Hausherrn — wenn die bessere Ehehälfte von der Räumfrage gepackt wird.

Sie sehen, daß beinahe jeder eine andere Antwort gibt. Weitere Antworten, die der Wirklichkeit näher kommen, sind: der Frühling beginnt, wenn der Schnee zerinnt, „wenn be- reite vom Eise sind Ströme und Bäche“, er beginnt, wenn der Bauer das Land wieder pflügt, oder wenn die ersten Vögel er- rebtzen und die Vögel wieder ihre Stimmen erschallen lassen; er beginnt mit dem Aufbruchsfest, beim Einzug der Früh- lingsgöttin Ostara.

Wann beginnt also der Frühling? Na, wenn die Natur erwacht! Das ist doch wohl die einfachste Antwort. Und wann erwacht die Natur? Vor zehn Jahren nach dem denkwürdigen hürischen Winter war das Mitte April der Fall, in diesem Jahre — Ende Februar. Wenn dann aber wieder für Wochen der Winter einzieht, wie in diesem Jahre, dann war das also doch nicht Frühlingbeginn? Sie sehen, wie schwer diese Frage zu beantworten ist. Und deshalb ist es zu verstehen, wenn viele den Frühling als Jahreszeit überhaupt nicht anerkennen und nur von zwei Jahreszeiten reden „Sommer und Winter“, so wie es früher das unerbildete Volk allgemein empfand. Und dann ist unser Frühling nur die Zeit des Kampfes zwi- schen Sommer und Winter, wo mal der „alte Herr“ mal „der junge Mann“ die Oberhand hat, bis schließlich nach den Eispeiligen der Alte endgültig das Feld räumt.

Mit den astronomisch-solestatischen vier Jahreszeiten können wir schon ihrer Pünktlichkeit wegen (pünktlich allerdings nur auf dem Papier) nicht viel anfangen.

Man kann sich das Leben aber auch erschweren und das Jahr in sechs Jahreszeiten einteilen. So tun es die Wetter- propheten, die den Frühlingbeginn auf den ersten Tag mit einer Tagesdurchschnittstemperatur von 5° Wärme festsetzen (ausgerechnet nach einem langjährigen Mittel).

Noch komplizierter machen es die Phänologen, die die periodischen Lebenserscheinungen bei Tieren und Pflanzen beobachten. Bei denen gibt es sogar acht Jahreszeiten. Sie zerlegen den Frühling in „Vorfrühling“, „Erstfrühling“ und „Vollfrühling“. Ihr Vorfrühling beginnt, wenn die ersten Saisenschneeflächen stäuben, ihr Vollfrühling, wenn der Apfel- baum aufblüht, was in Lodz nach dem Durchschnitt aus den Jahren 1928 bis 1934 am 8. Mai eintritt.

Sie alle vergessen aber dabei, daß zum Frühling nicht allein die errechnete Durchschnittswärme, nicht allein das Auf- blühen irgend einer Pflanze gehört, sondern auch blauer Himmel und weiße Wolken, gaukelnde Schmetterlinge und summende Bienen, Vogelgesang und Blumenpracht, Erdgeruch und grünende Saaten und vor allem fröhliche Menschen, die das alte und doch ewig junge Wunder der Wiedergeburt sehen und spüren und als ein Teil der Natur mitgerissen werden von dem Strom der Erneuerung zu neuen Taten, zu einem neuen Leben.
Dr. P.

Bei veralteten Bronchialkatarrhen, Asthma und Lungen- emphysem ist die Regelung der Darmtätigkeit durch zeitweises Gebrauchs des natürlichen „Franz-Josef“-Witterwassers oft von großer Wichtigkeit. Fragen Sie Ihren Arzt.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 20

Pos. 131. Verordnung des Kriegs-, Innen- und So- zialfürsorgeministers vom 7. Februar 1939 in Angele- genheit der Durchführung des Gesetzes vom 9. April 1938 über die allgemeine Heeresdienstpflicht.

Dom Stadtrat

Heute findet um 19 Uhr im Stadtratsaal in der Po- morskastr. 16 eine weitere Sitzung des Finanz- und Haushaltsausschusses statt, die der Behandlung des Haushaltsplanes für 1939/40 gewidmet ist.

Neue Arbeitsinspektorate

a. Durch die Einverleibung der Kreise Kutno, Lo- mierz Skierniewice, Rawa, Opoczno und Konstka hat sich die Zahl der Industriebezirke unserer Wojewodschaft vermehrt. Aus diesem Anlaß soll das Personal des Lodzer Bezirksinspektors vergrößert und sollen zwei bis drei Kantonsinspektorate geschaffen werden. U. a. be- mühen sich die Berufsverbände um die Errichtung eines Arbeitsinspektors in Tomaszow.

a. Versammlung der Staatsbeamten. Heute findet eine Versammlung der Lodzer Staatsbeamten statt, auf der zu der Frage des 1proz. Teuerungszuschlages Stel- lung genommen werden soll. Auf der Versammlung wird über die bisherigen Bemühungen Bericht erstattet wer- den.



Der Schicksalsweg der Wollhynien-Deutschen

G. S.: Der Schicksalsweg der Wollhynien-Deutschen. Posen 1939. 48 S. (In der Reihe „Unsere Heimat“, Heft 8). Verlag: Histo- rische Gesellschaft für Posen (Poznan, M. Marsz- kowskistr. 16). Auslieferung im Deutschen Reich: Verlag S. Hirzel, Leipzig C. I. Preis 0,60 Zl. bzw. 0,60 RM.

Unsere Volksgenossen in Wollhynien stehen wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses. Der unfeind- liche Abschied ihres Führers, des Pastors D. Alfred Klein- dienst, veranlaßt einen Wollhynier, in gestrafter Dar- stellung den schweren Schicksalsweg der deutschen Kolo- nien von deren Entstehung bis zum gegenwärtigen Augenblick zu zeichnen. (Zum Teil ist die Schilderung vor einiger Zeit in der „Freien Presse“ erschienen.) Klar wird herausgearbeitet, daß die deutschen Bauern von polnischen Großgrundbesitzern ins Land geholt worden sind, daß sie 120 000 Hektar Wald gerodet, weite Flächen Sumof entwässert haben.

Nach einer Würdigung der Verdienste Kleindiensts am Wiederaufbau in den schweren Nachkriegsjahren heißt es dann zum Schluß: „Wir aber, die wir in der Heimat bleiben, wollen unserem scheidenden Führer das Versprechen mit auf den Weg geben, daß der gegen ihn geführte Schlag uns doppelt hart machen wird. Groß und leuchtend steht unser geliebtes Mutterland unter Führung von Adolf Hitler da. Wer wäre heute nicht stolz, sich Deutscher nennen und zur Weltanschauung des Nationalsozialismus bekennen zu dürfen! Der Schöpfer der Welt hat uns die deutsche Sprache und Sitte tief ins Herz gepflanzt. Wenn sie uns charakterlose Ueberläufer und Renegaten rauben wollen, wenn uns aus unse- rem Bekenntnis zum Blut unserer Vorfahren Nachteile erwachsen sollten, dann wird uns ein uraltes deutsches Bauernsprichwort im Herzen brennen: „Lieber als Deutscher hungern, denn als Ueberläufer prassen.“

Wer schön u. behaglich sein Heim einrichten will, besuche das Teppichhaus

DYWAN ŁÓDZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1. Ecke Petrikauer, Telephon 172-28

Vor der Lodzer Ausstellung von Erfindungen

In der Zeit vom 7. bis zum 20. Mai findet in Lodz eine Ausstellung polnischer Erfindungen statt, die erste Ausstellung dieser Art in Polen. Sie wird alle Gebiete der Technik umfassen, insbesondere aber die nachstehenden Bereiche berücksichtigen: Werkzeug und Geräte, Motoren, Verkehrsmittel, Beleuchtung und Heizung, Telephon, Chemie, Bauwesen, Gartenbau und Landwirtschaft, Rül- stungswesen und Haushalt.

Erfinder, die nicht in der Lage sein sollten, Aus- stellungsstände auf eigene Kosten herzurichten, können die Ausstellungsobjekte der Ausstellungsverwaltung über- geben, die entsprechende Stände bzw. Kioske zur Verfü- gung stellen wird. Da für die auswärtigen Besucher der Ausstellung Ermäßigungen des Eisenbahntarifs vorge- sehen sind und auch der Verband der Autobusbesitzer ge- wisse Vergünstigungen erteilen will, so ist mit recht star- kem Zustrom der Erfinder-Ausstellung nach Lodz zu rech- nen. Die Lodzer Stadtverwaltung hat in diesem Zusam- menhang beschlossen, für die auswärtigen Besucher beson- dere Rundfahrt-Autobusse in Betrieb zu nehmen, die es ermöglichen, Lodz mit seinen Industriewerken sowie die Umgegend kennenzulernen.

a. Wohnungseinbruch — ein Täter gefaßt. In die Wohnung von David Reiman, Sienkiewiczerstr. 29, drangen Diebe ein, denen Kleidungsstücke und Wertgegenstände im Ge- samtwerte von 2000 Zloty in die Hände fielen. Da der Ein- bruch sofort bemerkt und die Verfolgung der Eindringler ge- nommen wurde, konnte einer der Diebe, Abram Kofenzweig festgenommen werden. Die übrigen entkamen, wobei sie einen Teil der Beute im Stich ließen.

Premiere im Thalia

„... Vater sein dagegen sehr!“

Vater werden ist nicht schwer — das weiß nach Wilhelm Busch auch Sir Basil Winterton, ein schon recht klapprig gewordener ehemaliger Schmerenöter und Le- bemann, dessen Sprößlinge und lebendige Beweise seiner jugendlichen Liebesgeschichten in ganz Europa verstreut herumlaufen, ohne ihren edlen Erzeuger je vor Augen gesehen zu haben. Demzufolge fällt ihm zunächst auch das Vatersein nicht allzu schwer und beschränkt sich auf die Auszahlung einer jährlichen Rente an die betreffen- den Mütter. Dies geht so lange, bis Sir Basil von sei- nem Hausarzt auf die Idee gebracht wird, zwecks Auf- lockerung und Aufheiterung seines recht verknöcherten und freudlos gewordenen Daseins seine Kinder in seinem Hause zu versammeln. Sein Rechtsanwalt begibt sich auf die Reise und bringt auch glücklich aus Florenz, Wien und einer englischen Kleinstadt zwei junge Damen und einen hoffnungsvoll komponierenden jungen Musi- ker herbei, die sich nun erstaunt als Halbgeschwister ken- nenlernen und dann ihrem mürrischen gemeinsamen Papa vorgeführt werden. Und nun beginnt für Sir Basil die Schwere des väterlichen Daseins, das nun nicht etwa — wie man anfangs vermuten konnte — halb so schwer ist, weil die jungen Leute das Haus mit lautem Leben und Lachen füllen, Sir Basil hängt vielmehr sehr bald mit ganzem Herzen an seinen Kindern, und das Le-

ben wird ihm schwer und fast unerträglich, weil sie ihn wieder verlassen wollen. Die eine Tochter geht an die Oper in ihr Heimatland Italien, die andere läßt sich nicht davon abbringen, Kriegerin zu werden und bereitet mit ihren kühnen Kunstflügen dem Vater schwere Stunden banger Beforgnis. Der junge Musiker Georg endlich er- hält von seiner Mutter die Nachricht, daß er gar nicht der Sohn Basils sei. Sir Basil, der sich so viele Jahre lang nicht um seine Kinder gekümmert hat, ist nun tröst- los, da er sie nach ihrer kurzen Bekanntschaft verlieren soll. Schließlich wandelt sich noch alles zum Guten: aus dem Sohn Georg wird ein Schwiegersohn, der damit zu- gleich die italienische Sängerin zurück ins Vaterhaus holt, die Kriegerin gibt nach einem schweren Unfall das Fliegen in der Luft auf und fliegt dafür in die Arme des väterlichen Rechtsanwalts, der nun auch noch mit in die Hausgemeinschaft aufgenommen wird.

Es ist leicht ersichtlich, daß sich auf dieser nicht gerade sehr überzeugenden und nicht immer geschmackvollen Fa- bel ein recht handfester Schwank aufbauen läßt, bei dem es der lustigen Situationen und Wortgefechte genug gibt.

So hatte auch die Aufführung im „Thalia“ bald ein recht verpöhltes Publikum vor sich. Richard Zerbe, der auch Regie führte, hatte als Sir Basil die schwierige Aufgabe, den Mittelweg zu finden zwischen reiner Schwankfigur und der Darstellung des bekümmerten Vaters. Wie wir es aber an Herrn Zerbe gewöhnt sind, brach auch hier immer wieder sein trockener Sumor

durch. Als die kleine, mundeiste Bienerin und kühne Kriegerin wirbelte Ruth Kowalska nur so über die Bühne, daß es eine Freude war, dem Spiel dieses echten Theatertemperaments zuzuschauen. Als zweite Tochter Walli Zerfaß, den Sohn Georg spielte Heinz Kowalski und bewegte sich als Debütant sehr frei und selbstsicher auf der Bühne. Frau Irma Zerbe in einer Doppelrolle, den jungen Rechtsanwalt gab Artur Heine, den Arzt Hans Krüger, den Diener Johan- nes Richter. Als junger Krieger stellte sich Arthur Fröhlich vor und machte einen sehr günstigen Ein- druck. Die schönen und originellen Bühnenbilder lieferte Herr Kudewicz.
Herzlicher Beifall. Fx.

„Tag der deutschen Kunst“ in München vom 14. bis 16. Juli

Zum „Tag der deutschen Kunst“, der in diesem Jahre in der Zeit vom 14. bis 16. Juli in der Hauptstadt der Bewegung stattfindet, ergeht ein Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Der „Tag der deutschen Kunst“ ist in die Reihe der großen Bekenntnistage der deutschen Nation eingezogen. In ihm soll das deutsche Volk die tiefen und schönen Kraf- tquellen seiner Kunst erkennen und durch dieses Fest zu ihnen finden.

Brief an uns

Primel und Ausschlag

Es ist für mich neu (ich bezweifle es vorläufig noch), daß außer der Becherprimel (Primula obconica) auch andere Primeln bei manchen Menschen Ekzem hervorrufen, wie der Artikel „Können Zimmerpflanzen gefährlich werden?“ es behauptet. Ich besitze ein Topfblumenweck aus dem Jahre 1936, wo von der Chinesischen Primel (Primula sinensis) ausdrücklich gesagt ist, daß sie keine Ausschlag hervorrufe. Mein Schulgärtner zieht in unserem Treibhaus diese Primel ebenfalls und hat eine vor vielen Monaten zu Verwandten mitgenommen, wo die Frau die gewöhnliche Primel nicht dulden darf, weil sie noch an demselben Tage den Ausschlag bekommt. (Primula sinensis) aber blühte bei diesen Leuten drei Monate lang, und die Frau merkte nichts von einem Ausschlag. Dr. P.

Konzert in der U. M. C. A.

Am Sonntag fand im Saale der U. M. C. A. ein Konzert des Symphonieorchesters am Christlichen Musikerverbande statt, welches polnischer Musik gewidmet war. Es dirigierte Tomasz Kieszewetter. Solist war der Cello-Virtuose Bronislaw Nagujewski.

Die Vortragsfolge wurde durch die Ouvertüre „In der Tatra“ eingeleitet — einer bekannten Komposition des Meisters der Orchestertechnik Jelenki.

Bemerkenswert war auch das Werk des zeitgenössischen Komponisten Piotr Mytel: die mit meisterhafter Beherrschung des Motivos geschriebene Symphonische Dichtung „Der Korfar“. Mytel ist gegenwärtig Professor für Komposition in Warschau. Bekannt ist er auch als Musikkritiker des Warszauer „Dziennik Narodowy“. Seine Besprechungen sind vielleicht die gehaltvollsten in der polnischen Tagespresse.

Interessant in seiner Eigenart als Imitation eines schlecht spielenden Dilettanten-Orchesters war der „Groteske Marsch“ von Kieszewetter.

Kieszewetter erwiebs sich wieder als Dirigent von Umsticht, Routine und großer Musikalität. Das Orchester hat er durch seine sehr suggestive Art der Zeichnung fest in der Hand und führt es durch die Schwierigkeiten auch in der Ausführung sehr schwieriger Kompositionen (Mytels „Korfar“) sicher hindurch.

Bronislaw Nagujewski spielte als Solist einige kleinere Werke auf dem Cello. Es ist bereits oft bemerkt worden, daß das Cello als Solo-Instrument recht spröde und ziemlich schwerfällig ist, und daß seine Ausdrucksmöglichkeiten auch trotz hoher Virtuosität des Vortragenden beschränkt sind.

Den tiefsten Eindruck hinterließen in der Interpretation Nagujewskis die beiden Präludien von Chopin.

Als letzte Nummer der Vortragsfolge wurde die 6. Dur-Symphonie des vor hundert Jahren in Warschau wirkenden deutschstämmigen Musikers und verdienstvollen Lehrers Chopins, Elser, gespielt. Trotz aller Pietät für die Verdienste des Autors um die musikalische Kultur Polens glauben wir nicht, daß die Aufführung dieses Werkes in unserer Zeit durch die darin enthaltenen Werte gerechtfertigt ist.

Die Leistung des Orchesters verdient nur lobende Erwähnung. r. l. u.

Jahresversammlung im Gemischten Kirchengesangchor zu St. Trinitatis

Am Sonnabend fand im Jugendheim zu St. Trinitatis die Jahresversammlung des Gemischten Kirchengesangchors statt. Erschienen waren 37 Mitglieder. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Dir, dir, Jehova, will ich singen“ verlas Fr. Schattschneider die Protokolle und den Jahresbericht. Danach zählt der Chor 78 Mitglieder, wovon 69 aktiv sind. Die 51 Gesangsstunden wurden von durchschnittlich 32 Aktiven bewirkt. Der Chor ist 25mal an die Öffentlichkeit getreten, hat besonders auf allen Wohltätigkeitsveranstaltungen in der Gemeinde mitgestaltet. Die Leitung des Chors liegt in den Händen des Herrn Kantors M. Litke, Herr Schulz verlas den Kassenbericht. Danach hatte der Chor 943.19 Floty Einnahmen und 764.30 Floty Ausgaben. Der Chor besitzt einen eigenen Flügel, hat einen reichen Notenbestand, besitzt auch die für den Wirtschaftsbetrieb nötigen Sachen. Vor kurzem konnte der Chor sein 15. Stiftungsfest unter Anteilnahme weiter Kreise in der Gemeinde feiern. Den Revisionsbericht verlas Herr Robert Schwarz, der auf die gute Wirtschaft im Chor hinwies. Die Neuwahlen, die unter der Leitung von Herrn Pastor Schedler durchgeführt wurden, wobei die Herren R. Schwarz und R. Tschlaff Beisitzende waren, ergab folgende Verwaltung: die Damen: I. Triebe, R. Zwiß und I. Triebe, sowie die Herren: A. Sander, R. Schulz, R. Zimmermann, R. Heilmann als Vorstände. Zu Archivaren wurden Fr. D. Schattschneider und R. Kaiser gewählt. Wirtschaftskommission: Fr. C. Neumann, E. Hausler, I. Zwiß, I. Heintze und die Herren M. Eichler und A. Sander. Revisionskommission die Herren: R. Schwarz und R. Tschlaff. Den ausscheidenden Mitgliedern, die eine Wiederwahl ablehnten, wurde Dank und Anerkennung gezollt, der neuen Verwaltung unter der bisherigen Leitung von Herrn A. Sander und Fr. I. Triebe eine weitere erprießliche Arbeit im Ausbau des Chors gewünscht. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied schloß Herr Pastor Schedler gegen 11 Uhr die Jahresversammlung des Chors, die von viel Willigkeit der Mitglieder und der Leitung gezeugt hat.

Jahreshauptversammlung des ev.-luth. K. G. D. Zdrowie

Im Beisatz von Zdrowie hielt der örtliche Kirchengesangverein am Sonnabend seine diesjährige Hauptversammlung ab, die unter Leitung des Herrn Pastors Harry Richter stand. Zu Beginn wurden vom Schriftführer, Herrn Karl Jekel, die Niederschriften der vorigen Versammlungen und der Tätigkeitsbericht verlesen. Diesem war zu entnehmen, daß dem Verein 27 Mitglieder angehören. Im Laufe des Jahres sind 2 Mitglieder ausgeschieden, dagegen 7 neue aufgenommen worden. Der unter Leitung des Herrn Gräbisch stehende Chor ist 25mal

öffentlich aufgetreten. Die 70 Gesangsstunden wiesen einen durchschnittlichen Besuch von 17 Mitgliedern auf.

Fr. Helene Grabski erstattete darauf den Kassenbericht, und Herr Kuk gab im Namen der Revisionskommission bekannt, daß die Buchführung und das Kassieren in Ordnung befunden worden seien, worauf der Versammlungsleiter die bisherige Verwaltung unter Dankesworten entlastete.

Man schritt darauf zur Wahl einer neuen Verwaltung, die folgendes Ergebnis zeitigte: Pastoren Wannagat und Schedler — Vorsitzende, Fr. Helene Grabski, Fr. Irma Rufenach, Alfred Kuk und Alfons Pepke — Vorstände; Karl Jekel und Fr. Hedwig Kuk — Schriftführer; Fr. Helene Grabski und Rudolf Wittner — Kassierer; Herbert Busch und Fr. Mella Kurz — Archivare; Fr. Aurelie Heinz, Fr. India Pepke und Herr Alfons Pepke — Wirte; Fr. Alma Neumann und Julianna Jeske — Revisionskommission.

Herr Pastor Richter wünschte den Neugewählten eine erfolgreiche Tätigkeit.

Am 22. und 23. März

Zwei Vorträge von Dr. Walther Linden, Leipzig „Deutsche Dichtung der Gegenwart“

Dr. Linden, der ein ausgezeichneter Kenner deutscher Dichtung und Verfasser einer Geschichte der deutschen Literatur ist, wird bekanntlich morgen im Heim des DSBW über die deutsche Dichtung der Gegenwart sprechen. Der Abend wird in zwei Teile gegliedert sein: den ersten Teil bildet ein Vortrag, der einen Ueberblick über die heutige deutsche Dichtung gibt, der zweite wird mit Rezitationen aus den behandelten Dichtern ausgefüllt werden. Bei dem Vortrag werden folgende Dichter besonders berücksichtigt: Kolbenheuer, Hans Carossa, Blunck, Weinheber, Griesel, Grimm, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß, Heinz Stegumweit, Woggerl, Hans Jost, Dminger, Werner Beumelburg, Hans Jöberlein, Pleyer, Rothacker, Bodenreuth, Meschendorfer, Jillich, Eberhard Wolfgang Müller, Gerhard Schumann, Heribert Menzel.

Am 23. März wird der Vortragende im großen Saal des Männergesangvereins an Hand von Lichtbildern über seine Fahrt in den Südböden sprechen. Der Lichtbildervortrag behandelt eine Autoreise durch Ungarn in den Norden Rumaniens auf dem Auto nach nicht erschlossenen Wegen über die Nordkarpaten nach der Bukowina, abermals über die Nordkarpaten nach Siebenbürgen, über die Südkarpaten ins rumänische Altreich, dann eine abenteuerliche Fahrt durch die türkisch-tatarischen Siedlungen der Dobrußa ans Schwarze Meer, Seefahrt nach Istanbul und zurück, ins Banat und die deutschen Siedlungen in Rumänien und Südböden.

Da Dr. Linden als ausgezeichnete Redner bekannt ist und beide Vortragsthemen recht zeitgemäß sind, sei auf die seltene Gelegenheit einen Vortragskünstler als Schilderer einer so interessanten Fahrt zu hören, besonders hingewiesen.

50 Jahre Männerchor „Zionsfänger“ der Baptistengemeinde

Uns wird geschrieben: Vier Monate nach dem sechzigsten Jahrestag des Bestehens feiert die Baptistengemeinde, Nawrotstraße, das 50jährige Jubiläum des Männerchors „Zionsfänger“. Die Baptisten zu Lodz waren immer ein jungesfreudiges Volk, und so kam es, daß schon in den Jahren 1884—1888 innerhalb des Junglingsvereins Herr Adolf Bohrmann Männerlieder einübte und vortrug. Zur eigentlichen Gründung des Männerchors kam es aber erst am 22. März 1889, als durch Bemühung der Sänger Ludwig Zerfas, Ferdinand Riß, Johann Klitz und Philipp Ruck der jetzt bestehende Männerchor ins Leben gerufen wurde. Der erste Dirigent des Chors war Herr Ferdinand Riß, der erste Vorsteher Herr Julius Müller, und das erste Lied, das gesungen wurde, lautete: „Wo zwei und drei im Herrn vereint...“

Dieser Anfang war gottgesegnet. Durch Prediger A. Gutschke wurde der Chor noch in demselben Jahr aufgefordert, in den gottesdienstlichen Veranstaltungen mitzuwirken, was seit dem 2. November 1889 bis jetzt regelmäßig geschieht und immer von der ganzen Gemeinde und zahlreichen Freunden unserer Gottesdienste recht dankbar aufgenommen wird. In den 50 Jahren seines Bestehens dienten dem Chor als Dirigenten die Herren: Ferdinand Riß, Wilhelm Lück, Anton Wirth, Leopold Adam, Gustav Horak, August Stiller, Zieske, Adam Palinski, Oswald Hoffmann und Alfred Polinski, und als erste Vorsteher: Julius Müller, Adolf Schubert, Longin Land, Adolf Riß. In der Zeit von 1895 bis 1912 war durch die Zusammenarbeit des Dirigenten Leopold Adam und des Vorstehers Adolf Schubert die Tätigkeit des Männerchors sehr volksmissionarisch eingestellt. Ausflüge in die Umgegend und Reisen nach weiteren Orten wurden unternommen, um Evangelium in Wort und Lied zu verkündigen. Dann kam eine Zeit, wo Herr Gustav Horak bis zum Jahre 1926 den Chor auch künstlerisch auf eine besondere Höhe brachte. In dieser Zeit unternahm der Chor drei große Sängereisen (nach Deutschland und Pommernellen mit Danzig), die ihn sehr beliebt und bekannt machten.

Nachdem Herr G. Horak nach dem Auslande verzogen war, wurde Herr Adolf Riß als Vorsteher die Seele der Männerchorfrage; unter seiner Leitung besteht der Chor bis heute. Trotz aller Schwierigkeiten, mit denen die Gemeinde und auch der Chor seit der Kriegszeit zu kämpfen hat, ist die Zahl der Sänger sogar noch gewachsen und erreicht heute 49 aktive und 48 passive Mitglieder.

Im Laufe der 50 Jahre hat der Männerchor 195 Missionsreisen unternommen. In den letzten 10 Jahren wurden 1851 Lieder gesungen, und zwar zu Gottesdiensten, Andachten, bei Trauungen, Begräbnissen, in Krankenhäusern usw.

Um die Fülle dieser Segnungen recht zu würdigen, veranstaltet die Gemeinde in Verbindung mit dem Män-

nerchor „Zionsfänger“ in den Tagen vom 22. bis 27. März besondere Gedenkfeiern. Mittwoch, den 22. März, um 8 Uhr abends findet in der Kirche, Nawrotstraße 27, ein Liederabend statt, ausgeführt vom Jubiläumsschor, der dem Andenken der toten Sänger und ihrer Lieder gilt. Am 25. März von 3 bis 5 Uhr findet eine Kranzniederlegung zum Gedenken der Toten auf dem alten Friedhof und in Dohz statt. Am Abend desselben Tages findet um 8 Uhr ein Gesangsgottesdienst in unserer Kirche statt. Ebenso haben wir am Sonntag, den 26. März, um 10 Uhr einen feierlichen Gottesdienst und um 5 Uhr nachmittags einen besonderen Festgottesdienst unter Mitwirkung sämtlicher musikalischer Kräfte der Gemeinde. Schließlich am Montag, den 27. März, um 7 Uhr findet noch eine gesellschaftlich-musikalische Feier statt, mit welcher die Reihe der Feste abgeschlossen wird.

Auf diese Feierlichkeiten erlauben wir uns, die breite Öffentlichkeit aufmerksam zu machen und laden alle Freunde des Gesanges und unseres Männerchors recht herzlich ein. Jedermann ist uns herzlich willkommen.

Ostern in Deutschland 5. IV.—19. IV. 1939.—31. Einschreibungen und Auskunft: Wagons-Lits/Cook, Łódź, Piotrkowska 68, Tel. 170-70

Papstfälscher vor Gericht a. Vor einiger Zeit standen vor dem Lodzer Bezirksgericht Mitglieder einer Papstfälscherbande, an deren Spitze ein gewisser Schor bel Schaja Martin stand. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Gestern hatten sich vor Gericht weitere Mitglieder dieser Bande zu verantworten. Am 26. November 1937 wurden in Saarbrücken die Lodzer Einwohner Chaskiel Wierzchowski und Cymia Seidler angehalten, die sich mit einem tschechischen Papst auf den Namen Herman und Ceta Goldberg auswiesen. Wie die Untersuchung ergab, hatten die beiden den Papst von Schor erhalten, der sich dafür 800 Floty hatte zahlen lassen. Die Rolle des Vermittlers soll dabei ein Anselm Hochberger aus Lodz gespielt haben. Nach Verbüßung der Strafe wurde Wierzchowski und die Seidler nach Polen abgeschoben; wo sie zur Verantwortung gezogen wurden. Ebenso Hochberger. Während der gestrigen Verhandlung änderten die Zeuginnen Sura Romankiewicz und Lola Perer ihre in der Untersuchung gemachten belastenden Aussagen, so daß der Staatsanwalt einen Straf Antrag gegen sie stellte. Der 30jährige Chaskiel Wierzchowski erhielt 5 Monate Haft, die 32jährige Cymia Seidler 4 Monate Haft mit Bewährungsfrist, während Hochberger wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL Silbenrätsel a — al — an — at — bi — bruch — char — de — der — di — do — e — ein — el — fach — fall — ge — hau — is — lo — tra — kus — la — las — laus — leib — li — lo — lot — lu — lu — ly — me — ment — min — ne — ne — neb — nie — po — rer — schiff — schild — schiff — si — sie — sta — syn — ta — te — te — ter — ted — ti — un — ven — vo — wald — zer. Aus vorstehenden 60 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Eckermann ergeben. (4 ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten: 1. umherziehender Händler, 2. häusliches Nebengewäch, 3. schriftliches Beweisstück, 4. Halbladenbed bei Schiller, 5. Stadt fisch von Rom, 6. postliche Briefsammlung, 7. griechische Sagenfigur, 8. weiblicher Vorname, 9. plötzlich auftommender Gedanke, 10. männlicher Vorname, 11. Pflanzenhäubling, 12. letzter Wille, 13. Stern erster Größe, 14. kurze, heitere Geschichte, 15. Rechtsbestand einer Körperschaft, 16. schweres Anglied auf See, 17. sagenhafte mittelalterliche Meerfee, 18. Abwesenheitsnachweis, 19. Schamrücken im Taumel, 20. Futterpflanze, 21. Gagegewebe. Auflösung der gestrigen Schachaufgabe: 1. Dg6—g7, e7×g7, 2. f1—f3 matt. a: 1. ... e7 anders, 2. D oder E matt. b: 1. ... beliebig anders, 2. D matt.

Starker Rückgang der ansteckenden Krankheiten

Die Städtische Gesundheitsabteilung gibt bekannt, daß der allgemeine Gesundheitszustand sich in der Stadt Lodz durchaus gebessert hat; statistische Zusammenstellungen beweisen, daß im Jahre 1938 die Zahl der Erkrankungen beträchtlich zurückgegangen ist. Besonders deutlich tritt dies beim Unterleibtyphus zutage. Während hier 1937 noch 1188 Erkrankungen festgestellt wurden, waren es 1938 nur noch 552 Krankheitsfälle. Die Zahl der Erkrankungen an Diphtheritis ist von 513 auf 441 zurückgegangen (1932 waren es noch 2190 Krankheitsfälle, 1934 — 1134 und 1936 — 809). Bemerkenswert ist, daß im übrigen Polen, insbesondere auch in Warschau, die Zahl der Diphtheritis-Erkrankungen gestiegen ist.

Die Zahl der Scharlach-Erkrankungen ist von 1511 im Jahre 1937 auf 955 im vergangenen Jahr zurückgegangen. Die Anzahl der Gehirnhautentzündungen ist gleichfalls im Berichtsjahr mit 24 Fällen kleiner als im Jahre 1937 (39 Fälle). Dagegen ist die Zahl der Masernerkrankungen von 1359 im Jahre 1937 auf 1398 im vergangenen Jahre gestiegen, desgleichen die Zahl der Fälle von Bauchtyphus von 11 im Jahre 1937 auf 38 im Jahre 1938.

In der Zeit vom 12. bis zum 18. März laufenden Jahres wurden in Lodz nachstehende Ansteckungskrankheiten festgestellt: Bauchtyphus — 1 Fall, Scharlach — 12 Fälle, Diphtherie — 8 Fälle, Masern — 1 Fall, Rote 7 Fälle, Trichinose — 2 Fälle, Keuchhusten — 5 Fälle, Rindbettfieber — 9 Fälle, ferner 4 Erkrankungen und 18 Todesfälle infolge von Tuberkulose.

Lehrgang für kaufmännisches Wissen. Uns wird geschrieben: Der Erfolg des ersten Fortbildungslehrganges für vereinfachte Buchführung und kaufmännisches Wissen, der vom Verein christlicher Kaufleute und Industrieller unter Mithilfe der Lodzer Industrie- und Handelskammer veranstaltet worden war, hat den Verein bewegt, vom 23. März bis zum 27. April einen zweiten solchen Lehrgang für die Kaufmannschaft zu veranstalten. Nähere Einzelheiten sind in der Kanzlei der Vereinigung, Petrikauer Str. 113, zu erfahren.

Die Sektion zum Sammeln von Abfällen an der Gesellschaft zur Bekämpfung des Bettelwesens in Lodz hat schon mit dem Abholen der gesammelten Abfälle begonnen. Die Wagen werden von Insassen des Nachtasyls an der Cmentarnastraße bedient und sind mit dem Zeichen der Gesellschaft versehen. Die Sektion bittet um weiteres Sammeln von Abfällen (Kumpen, Glas, Metall, Papier usw.) und um telefonische Mitteilung an die Gesellschaft (Tel. 277-62), Ratnastr. 10.

a. Streik bei Hartwig. Die Arbeiter der Spedition Hartwig befinden sich seit gestern im Streik. Sie verlangen die Unterzeichnung eines auf das Abkommen der Transportarbeiter gestützten Sammelvertrages. Die Räume der Firma werden von den Streikenden besetzt gehalten.

Der Sympathiestreik der Lodzer Lastkraftwagenfahrer auf der Strecke Warschau—Lodz, durch den die Aktion der Warschauer Transportarbeiter unterstützt werden sollte, dauert an. Lastkraftwagen mit Sendungen nach Warschau gingen gestern nicht ab.

a. Die Arbeiter der Speditionssfirma Palski Lloyd hatten, ebenso wie die Belegschaften anderer Transportunternehmen, die Forderung nach Unterzeichnung eines neuen Abkommens aufgestellt. Gestern wurde im Arbeitsinspektorat von Vertretern der Firma der vom Transportarbeiterverband durchgeführte Sammelvertrag unterzeichnet, so daß eine Einigung erzielt wurde.

a. Scheckfälschung — 17 000 Zloty gestohlen. In der Lodzer Rundfunkstation wurde eine Betrugsaffäre aufgedeckt. Die Untersuchung wird von Staatsanwalt Orlikowski geführt. Die Affäre beruht darauf, daß aus dem Scheckbuch des Direktors ein schon unterschriebener, aber nicht ausgefüllter Scheck herausgerissen wurde. Die Fälscher trugen die Summe von 17 000 Zloty ein und hoben in der PKO den Betrag ab. Gestern wurde der erste Radiotechniker Wojciech Klimontowicz verhaftet.

a. Straßenraub. In der Napierkowskistr. 45 überfielen den heimkehrenden Henryk Jaszczak, wohnhaft Biekastr. 3, einige Strolche. Einer von ihnen, wie sich später herausstellte, Bronislaw Gwiazdowski, Krucza 6, forderte Geld für Schnaps; als Jaszczak ablehnte, begann er ihn zu würgen. Die Helfershelfer des Gwiazdowski durchsuchten die Taschen des Ueberfallenen und stahlen auf ihn ein. Gwiazdowski konnte von der Polizei festgenommen werden, die übrigen Straßenräuber entkamen.

a. Zusammenstoß. Ede Kosciuszko-Allee und 6. Sierpnia stieß die Kraftdroschke des Josef Protasewski, Łakowa 20, mit einer anderen Autodroschke zusammen. Die Wagen wurden beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

a. Weitere Stürze infolge der Glätte. In der Rygowskistrasse stürzte die 39jährige Stefania Miel, wohnhaft Chocimowkastr. 11, infolge der Glätte und brach den rechten Oberarm. — Der 56jährige Händler Leib Baran aus Alexanderow glied in der Limanowskistrasse aus, stürzte und brach ein Bein. — Eine Reihe anderer Personen haben sich durch Stürze infolge der Glätte leichtere Verletzungen zugezogen.

a. Eine Greisin vermisst. Seit dem 5. Februar wird die 77jährige Maria Goczka, Chojny, Mostowastr. 19 wohnhaft, vermisst. Die Vermisste ist mittleren Wuchses, geht gebeugt, hat graues Haar, blaue Augen, eine große Nase, zahnlosen Mund, über dem rechten Auge eine Warze in Erbengröße. Gelleidet war sie in ein kariertes Wintertuch von dunkler Farbe, in ein Kleid mit weißen und roten Wämchen, helle Baumwollstrümpfe. Ausfragen über die Vermisste sind an die nächste Polizeiwache zu richten.

a. Wer hat die Uhr verloren? Auf dem 13. Polizeikommissariat ist eine Damenuhr abgehoben, die in der Piotrkowstr. 21 gefunden wurde. Dort ist auch ein in der Obwodowastr. 10 gefundener Handkoffer von dem rechtmäßigen Besitzer abgehoben.

a. 11 Messerische. In der Wrzesnienkowskistrasse 21 wurden dem 28jährigen Stefan Bodynel aus dem Dorfe Antonin, Kreis Sarek, von einigen Angreifern 11 Messerische beigebracht, so daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die Täter konnten verhaftet werden. Es sind dies: Czeslaw Zamadzki und Antoni Zamadzki, beide Wrzesnienkowskistr. 20 wohnhaft, sowie ein Josef Wrzesnienkowski, Wrzesnienkowskistr. 6.

Radium für alle!

Monopolistische Ausbeutung einer bahnbrechenden Entdeckung?

Als im Jahre 1898 das Forscherehepaar Curie in Paris das Radium entdeckte, benutzte es als Ausgangsstoff für seine Arbeiten Beschleude von St. Joachimstal in Böhmen, bzw. das in ihr enthaltene Uranium. Die Kosten der Gewinnung von 1 gr Radium wurden damals auf 16 000 RM errechnet. Allerdings arbeitete das Ehepaar Curie ohne jede Absicht, einen materiellen Gewinn zu erzielen, und zwar nur von dem Gedanken erfüllt, der leidenden Menschheit einen Dienst von unabsehbarer Bedeutung zu erweisen. Es lehnte sogar ab, für das Gewinnungsverfahren Patente zu nehmen, und stellte seine Erfahrungen unentgeltlich allen zur Verfügung, die sich um die Gewinnung des außerordentlich seltenen Stoffes bemühten. Aus dem gewaltigen Aufsehen, welche die einzigartigen Eigenschaften des neu entdeckten Elements in der ganzen Welt und bei Wissenschaftlern und Laien erweckten, erhob sich alsbald ein stürmischer Wettlauf um den Besitz noch so kleiner Mengen Radium. Die in Joachimstal und in Frankreich aufgenommene Gewinnung vermochte der Nachfrage bei weitem nicht zu genügen. Bis zum Jahre 1911 stieg der Preis auf 500 000 RM je Gramm, und im Jahre 1914 gar auf 700 000 RM je Gramm. Das war ein glänzendes Geschäft sowohl für Joachimstal als auch für die Amerikaner, welche große Lagerstätten radiumhaltiger Erze erschlossen, und im Jahre 1914 bereits 2,4 Gramm Radium gewannen, während die Gewinnung in Joachimstal jährlich 2—2,5 Gramm erreichte.

Im Jahre 1922 begann dann die Katangagesellschaft in Belgisch-Kongo aus dort aufgefundenen Uranerzen ebenfalls Radium zu gewinnen. Angeblich waren es jährlich 30—40 Gramm. Durch ihr Erscheinen am Markte ging der Preis auf etwa 250 000 RM je Gramm zurück. Infolgedessen wurde 1927 die Radiumgewinnung in den Vereinigten Staaten als unlohrend eingestellt. 1931 wurde dann aber in Kanada am Großen Bärensee ein ungemein reiches Beschleudenlager entdeckt, und in Port Hope (Ontario) eine Raffinerie errichtet, die im Jahre 1933 mit einer Gewinnung von 3 Gramm ihre Tätigkeit aufnahm. Im Jahre 1936 erreichte die Gewinnung 15,5 Gramm, 1937 23,8 Gramm. Im Laufe des Jahres 1937 wurde durch Inbetriebnahme einer neuen Raffinerie die jährliche Leistungsfähigkeit von 36 Gramm auf 108 Gramm erhöht, und im Jahre 1938 die Leistung auf nunmehr 70 Gramm gesteigert. Gleichzeitig sank der Preis auf etwa 62 500 RM je Gramm. Bisher konnte die kanadische Gewinnung nach den Mitteilungen der Eldorado Gold Mines Gesellschaft, der die Vorkommen und Anlage gehören, stets gleich abgesetzt werden, es lagen stets Lieferungsbestellungen auf lange Zeit hinaus vor. Zweifellos lassen auch die heute geltenden Preise der Gesellschaft noch einen reichlichen Gewinn. Ihre Erfolge haben weitere Schürfarbeiten in Kanada angeregt, deren Ergebnisse jedoch nicht bekannt geworden sind. Andere Vorkommen von Beschleude bzw. Uranerz sind in Argentinien entdeckt worden, die von der Regierung zur Verhinderung privatmonopolistischer Ausbeutung vorerst beschlagnahmt wurden. Frau Curie-Joliot, welche die wissenschaftlichen Forschungen ihrer Eltern, des Ehepaars Curie, fortsetzt, ist ferner mit Untersuchungen beschäftigt, um aus

den Erzen und Rückständen der Raffinerie in Port Hope das mit besonderen Eigenschaften ausgestattete Radium D, und das ebenfalls radioaktive Element Polonium zu gewinnen. Hiernach scheint sich eine reichhaltigere Versorgung der Welt mit Radium anzubahnen, die bei sinkenden Preisen in wachsendem Maße die Versorgung der Universitäts- und Forschungsinstitute, der Krankenhäuser und Kliniken der ganzen Erde einleitet, und damit einem unübersehbar großen Kreise leidender Menschen Hilfe bringt.

Da das Radium eine praktisch unbegrenzte Dauerfestigkeit besitzt — erst in 1700 Jahren schrumpft es auf die Hälfte der gegenwärtigen Gewichtsmenge — so ist es natürlich an sich denkbar, daß eines Tages einmal mehr Radium zur Verfügung steht, als gebraucht wird. Aber wenn man andererseits bedenkt, daß auf der ganzen Erde heute weniger als 1 Kilogramm Radium vorhanden ist, davon die Hälfte in den Vereinigten Staaten, und weiß, daß nur der hohe Preis einer weitumfassenderen Verwendung im Wege steht, so wird man die Sorge um eine bevorstehende Ueberproduktion gewiß nicht teilen, und es in hohem Maße befremdlich finden, daß der Versuch gemacht werden konnte, durch Verschleierung des Umfangs der Gewinnung und Tarnung eines Teils der gewonnenen Mengen zu einer monopolistischen Ausbeutung einer bahnbrechenden Entdeckung unter Missachtung des klaren Willens der uneigennütigen Entdecker zu gelangen. Es ist die belgische Katangagesellschaft, welche seit 1933 keine Angaben mehr über die von ihr gewonnenen und veräußerten Radiummengen macht, und anscheinend den Augenblick erwartet, in dem die Radiumgewinnung der Welt zu einer Zusammenfassung in einem internationalen Kartell reif ist, um dann die Preise diktieren zu können. Durch solche Pläne haben die Funde in Kanada und Argentinien hoffentlich einen dicken Strich gemacht. Es wäre ja auch ungeheuerlich, wenn ein so wertvolles Heilmittel, wie das Radium, dem ungemessenen Nutzen einiger weniger dienen sollte, anstatt für alle da zu sein!

Zunehmend ist es erfreulich, daß die Zahl der Uranerzlagertstätten wächst, und die Gewinnung von Radium in einer zunehmenden Zahl von Ländern möglich und zum Teil im Gange ist. Die Joachimstaler Gewinnung ergab im Jahre 1936 5 Gramm Radiuminhalt der gewonnenen Radiumsalze. In den Vereinigten Staaten gewonnene Uran-Radiumerze hatten 1936 einen Radiuminhalt von 2,7 Gramm. Die Katangagesellschaft darf man auf 20—30 Gramm jährlich schätzen. Je mehr Radiumfunde, um so geringer die Monopolgefahr!

Schließlich sollte man meinen, es liege im Interesse aller Kulturvölker, sich in ihrer Gesamtheit das Radium in den erforderlichen Mengen zugänglich zu machen, und zu diesem Zwecke Vereinbarungen untereinander zu treffen, um diesen segensreichen seltenen Stoff zu einem angemessenen Preise anzunehmen und zu verteilen. Gerade auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege findet eine internationale Zusammenarbeit in mannigfaltiger Art seit langem statt. Hier bietet sich ihr eine bedeutsame Gelegenheit.

Dr. C.

Zum Spitzbuben dressiert

a. Auf der Anklagebank des Lodzer Stadtgerichts saßen gestern der 19jährige Ignacy Niemiadomy und der 35jährige Jmiesz Jzraelowicz. Jzraelowicz hielt den jungen Mann zum Bestehen von Schulkindern an. Niemiadomy gab die den Schülern auf der Straße gestohlenen Dinge an Jzraelowicz ab, der ihm dafür geringe Beträge zahlte. In der Zeit vom 8. Februar bis zum 2. März wurden von Niemiadomy 20 Diebstähle begangen. Das Gericht verurteilte Niemiadomy zu 2 Jahren Gefängnis und den Fehler und „Meister“ zu drei Jahren Gefängnis und 500 Zloty Geldstrafe.

a. Eine blutige Tauffeier. Im Hause Jarzew 8 fand eine Taufe statt. Dem Hauswirt Frankowski waren die Gäste zu laut. Er rief einige Leute „zu Hilfe“ und begab sich in die Wohnung, wo die Taufe begangen wurde. Zwischen Anwesenden und Gästen kam es zu einem Handgemenge, bei dem Stühle, Sessel und alles, was nicht niet- und nagelfest war, in Anwendung kam. Erst die Polizei machte dem Kampf ein Ende. Die Hilfe der Rettungsbereitschaft mußten folgende Tauffeier in Anspruch nehmen: der 26jährige Stefan Krzywinski und der 33jährige Stanislaw Waszczyk, Jarzew 8, sowie der 36 Jahre alte Josef Gierwinski, wohnhaft Milionowa 14.

a. Bei der Arbeit verunglückt. In der Fabrik von Piotrowski, Strzymnowastr. 9, fiel der 54jährige Arbeiter Antoni Gronowski, wohnhaft Zeligowkistr. 50, von einer Leiter und trug einige Rippenbrüche davon. — Der Arbeiter der Fabrik „Gentleman“, Limanowskistr. 156, der 28 Jahre alte Sadeusz Mejnieszak zog sich bei der Arbeit Schnittwunden an einer Hand zu.

heute werden bestattet

Maria Kroll geb. Budel, 71 Jahre alt, um 16 Uhr auf dem evang. Friedhof in Doly und Karl Kuske, 55 Jahre alt, um 16,30 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof.

Mitteilungen der Inserenten

Es ist nicht wahr, daß Bata nach Rumänien geflohen ist. Wie wir erfahren, befindet sich der bekannte Industrielle Dr. J. Bata seit mehreren Wochen auf seiner alljährlichen Geschäftsreise durch Europa. Wie Krakauer Blätter berichten, weilte Dr. Bata vor wenigen Tagen in Chelmeff, Krakau und Umgebung, von wo aus er sich nach Belgrad begab.

Ankündigungen

Kirchengesangsverein Johannes. Mittwoch, den 22. d. M., um 10 Uhr abends, findet anschließend an die Singstunde eine Monatsfeier mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden hiermit höflich ersucht, an obiger Sitzung recht zahlreich teilnehmen zu wollen.

Freilaffee zugunsten des Greisenheims an St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Morgen, namst. um 4 Uhr, findet im Frauenverein an St. Matthäi ein Freilaffee zugunsten des Greisenheims der St. Matthäigemeinde statt, der von dem Vereinsmitglied Frau Hampel anlässlich ihres Geburtstages gestiftet wurde. Außerdem hat das Damen-Komitee für das Greisenheim eine Verlosung mit schönen Oesterüberraschungen vorbereitet. Des edlen Zweckes wegen wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Auf zum Fest der Radogoszejer Vereine am 26. März! Uns wird geschrieben: Inwiefern schon mußte der Termin des von den Radogoszejer Vereinen vorbereiteten Festes zugunsten des Baues der Degelempore der St. Michaelis-Kirche verschoben werden. Das erstmalig war das Fest auf den 12. Februar festgesetzt. Alles war vorbereitet, da starb in der Woche vorher der Paps, und das Fest mußte auf Anordnung der Behörden auf einen anderen Termin verlegt werden. Das Fest-Komitee entschloß sich hierauf, das Fest am 12. März stattfinden zu lassen. Aber da stellten sich wiederum unvorhergesehene Umstände ein, die die neuerliche Verlegung des Festes notwendig machten. Bestimmten können der Ansicht sein, daß eine Veranstaltung, der sich so viel Schwierigkeiten win in diesem Falle entgegenstellen, keinen Erfolg haben kann. Wir aber sind gegenteiliger Meinung und sagen: Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden. Wir lassen uns nicht entmutigen und hoffen, den Schwierigkeiten zum Trotz, gerade auf um so größeren Erfolg, da wir an die Unterfertigungsvereinschaft einer wirklich guten Sache seitens unserer Volks- und Glaubensgenossen sowie an das alte deutsche Sprichwort „Was lange währet, wird endlich gut“ glauben. Unsere Volks- und Glaubensgenossen werden es nicht zulassen, daß alle Vorbereitungen und Kosten für das Fest, das nun am kommenden Sonntag, d. 26. März, um 4,30 Uhr nachm. in den Räumen des Valuter Kirchengesangsvereins, Kravieclastr. 3, endgültig steigt, umsonst sein sollten und der Bau der St. Michaelis-Kirche nicht weitergeschritten sollte. Sie haben sich jetzt von den Karnevalsveranstaltungen erholt und werden deshalb die Veranstaltung der Radogoszejer Vereine erst recht besuchen. Dazu laßt das Fest-Komitee herzlich ein. Vorverkauf von Eintrittskarten in der Buchhandlung Friedr. Zoste, Jzierska 15, Tel. 144-40.

Bilderausstellung Sieminski nur noch einige Tage. Wir weisen empfehlend auf die Bilderausstellung von Prof. W. Sieminski, Petrikauer Straße 113, hin, die eine große Anzahl interessanter erhaltener Bilder aufweist. Die Ausstellung ist nur noch einige wenige Tage geöffnet.

Unpolitisches aus Polen

Koluszki elektrifiziert

Koluszki war bisher in bezug auf die Stromversorgung lediglich auf die kleine Kraftstation angewiesen, die lange nicht so viel elektrische Energie erzeugen konnte, um den Bedarf der ganzen Siedlung zu decken. Sogar der Bahnhof, der doch immerhin wichtiger Eisenbahnknotenpunkt ist, konnte nur spärlich erleuchtet werden, während die Bewohner von Koluszki sich immer noch mit der Petroleumlampe behelfen mußten.

Nun hat Koluszki endlich ausbrechende Elektrizitätszufuhr erhalten, und zwar im Verlauf des Elektrifizierungsprogramms des Zwischenstädtischen Verbandes zur Elektrifizierung des Lodzer Bezirks (Zempol). Bahnstation und Siedlung verfügen nunmehr über dreiphasigen Strom von 220 Volt für Beleuchtungswecke und 880 Volt Kraftstrom. U. a. werden die Sommerfrischen dicht um Koluszki, die ebenfalls vom Elektrifizierungsprogramm erfaßt sind, in folgedessen an Besuch gewinnen.

Schlimmer als Tiere!

Wir lesen im „Nasze Kurjer Codzienny“: „Die Lehrerin der Volksschule im Dorf Wdanczki in Wolhynien hat an den Warschauer Tierforscherverein ein Schreiben gerichtet, das geradezu Grauen erregen kann.

Die Lehrerin beschreibt darin Fälle von unmenschlicher Behandlung wehrloser Tiere durch die dortige Bevölkerung. So schneidet z. B. einer der Bauern einer Elster „zum Spaß“ die Flügel ab und ließ sie dann laufen. Ein anderer band einen Vogel mit einer Schnur an den Zweig eines Baumes. Diesen „Belustigungen“ schaute fast die gesamte Dorfbewohner zu. Die Kinder haben Gelegenheit, diesen Quälereien beizuwohnen; lebenden Vögeln werden die Augen ausgestochen, die Flügel abgeschnitten. Kettenhunde bekommen aus Nachlässigkeit der Bäuerinnen oft tagelang nichts zu fressen! Ein solcher Kettenhund ist denn auch vor Hunger verendet! Einer der Bauern steckte einer Katze ein gepflüßtes Stilk Holz unter den Schwanz. Die Katze wollte vor Schmerz durch eine Öffnung in der Siebelwand kriechen, doch blieb sie um Holz hängen und hing dort drei Tage lang, bis sie verendete.

Die Verfasserin dieses erschütternden Briefes bittet den Tierforscherverein um Hilfe.“

Eine Schmugglerbande fliegt auf

Die Wielunzer Grenzpolizei kam einer Schmugglerbande auf die Spur, die Feuerzeuge, Tabak, verschiedenes Werkzeug und Leinwand schmuggelte. Die Bande bestand aus Israel Jekowicz, der das Schmuggelgut auf den umliegenden Märkten verkaufte, David und Ottila Lewowicz und Ryska Peltek. Außer den erwähnten Waren wurde bei ihnen noch Scharhin gefunden. Alle Mitglieder der Bande wurden in Haft genommen.

Mißglückter Bestechungsversuch

Vor dem Siedlizer Bezirksgericht hatte sich der Millonär und Zuckerhändler Jacek Morgenstern aus Sotolow zu verantworten, der sich um eine Konzession für den Verkauf von Alkohol bemüht hatte und dabei den Leiter des Amtes für Alkoholen und Monopolen Waszczuk dadurch zu bestechen versuchte, daß er ihm erst die kostenlose Reparatur eines Motorrades, dann die Eröffnung eines Bankkontos auf einige hundert Floty versprach und schließlich im Büro 200 Al. überreichte. Morgenstern wurde in diesem Augenblick verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, Beschlagnahme der 200 Floty und Ertragung der Gerichtskosten. Morgenstern wurde im Gerichtsjaal verhaftet.

Großer Bestechungsprozeß beendet

2 1/2 Jahre Gefängnis für ehemaligen Vizestarken

Vor dem Bialystoker Bezirksgericht ging die- ser Tage ein sensationeller Prozeß zu Ende. Es hatte sich der frühere Vizestark von Nowogrodek und stellvertretende Leiter der sozialpolitischen Abteilung des Wojewodschaftsamtes in Nowogrodek und zuletzt Referent der Strafteilung in der Bialystoker Kreis- stärke, Borowicz, zu verantworten. Borowicz hatte durch Vermittlung von David Kagan und Samuel Benowicz von jüdischen Kaufleuten Bestechungsgelder entgegengenommen, um ihnen Verwaltungsstrafen zu erlassen bzw. herabzusetzen. Borowicz wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, David Kagan zu 2 Jahren Gefängnis und Benowicz zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. 9 weitere Angeklagte, die Schmiergelder gezahlt hatten, erhielten je 8 Monate Gefängnis mit 3 Jahren Strafausschub.

2500 Strafanträge wegen der Geschäftsschilder

In letzter Zeit wurde eine Kontrolle der Geschäfts- und Firmenschilder durchgeführt. Dabei ver- faßte die Behörde über 2500 Strafanträge, weil die Besitzer der Unternehmen entweder den vollen Namen nicht angegeben hatten oder aber Firmennamen führten, die nicht eingetragen waren. Die Strafe wird bei erstmaligen Verstößen gegen die Anordnung über das Aussehen der Schilder bis zu 50 Al. betragen, während hartnäckige Sünder mit Strafen bis zu einigen hundert Floty belegt werden. Bezeichnend ist hierbei, daß von den Bestraften 95 v. H. Juden sind.

Bei den Dorfparlamentswahlen im Kreise Bissa konnten die Deutschen in 7 Gemeinden von insgesamt 908 Mandaten — 131 Mandate erzielen, d. h. 15 v. H. aller Stimmen. 477 Mandate fielen auf die Nationaldemokraten, 190 auf Parteiloze, 53 auf den DRR, 23 auf die Volkspartei und 34 auf den BPP.

SPORT PRESSE

ERS weiter in Front

Guter polnischer Schwimbernachwuchs — 4 Rekorde aufgestellt

(Eigenbericht der „Freien Presse“)

Das war wohl das Wichtigste an den diesjährigen Polenmeisterschaften im Schwimmen, daß der Nachwuchs so stark nach vorn gekommen ist. Wenn die jungen polnischen Schwimmer schon heute so gute Leistungen aufstellen, dann kann man um die Zukunft des polnischen Schwimmsports beruhigt sein. Fast in allen Konkurrenzen sind junge und jüngste Kräfte bis in die Spitzenstellungen vorgeedrungen, die sie wohl nicht mehr abgeben werden. Dies ist um so erfreulicher, als Polen gegenwärtig im europäischen Schwimmsport noch kein Wort mitzureden hat.

Was die Stellung der deutschen Schwimmer betrifft, so ist der ERS in den männlichen Konkurrenzen erschreckend abgefallen. Besonders zeigte sich das bei der 4x200-Meter-Freistil, wo der ERS früher mehrere Mannschaften aufstellen konnte, die die besten Plätze einnahmen, und heute mit nur einer Mannschaft nur den letzten Platz besetzte. Dieser Eindruck wird gottlos von den Mädchen wieder gutgemacht, die den ersten Platz in der Mannschaftswertung einnahmen.

Was die zahlenmäßigen Ergebnisse betrifft, so hat diese Meisterschaft 4 neue Landesrekorde gebracht. Zwei hat der ausgezeichnete Schlesiener Heidrich über 100 und 200 Meter Brust aufgestellt, der dritte Rekord wurde eine Beute von Boll (ERS) über 200 Meter Brust und der letzte und 4. Rekord fiel durch die 3x100-Meter-Misch-Staffel der Frauen von ERS (Konfara, Boll, Halter). Gut ist auch das Ergebnis von Konfara über 100 Meter Rücken gewesen, da sie nur um 0,2 Sekunden unter dem Polenrekord blieb. Zendorff hat seine Titel

selbstverständlich errungen. Ueber 200 Meter Freistil mußte er aber hart mit Kumpelmann kämpfen.

Mannschaftswertung: Männer — 1. Legia 87 Pkt., 2. BPP 75 Pkt., 3. Giesche 60 Pkt., 4. Domb 50 Pkt., 5. WJS (Warschau) 46 Pkt., 6. ERS 19 Pkt., 7. Switez 16 Pkt.; Frauen — 1. ERS 112 Pkt., 2. Hakoah (Wielki) 95 Pkt., 3. Domb 41 Pkt., 4. ERS 32 Pkt., 5. Pogon (Kattowik) 30 Pkt., 6. WJS (Warschau) 19 Pkt.

Die Gesamtwertung (Männer und Frauen zusammen) stellt sich folgendermaßen dar: 1. ERS 131 Pkt., 2. Hakoah (Wielki) 95 Pkt., 3. Domb 81 Pkt., 4. Legia 87 Pkt., 5. BPP 75 Pkt., 6. WJS (Warschau) 65 Pkt., 7. Giesche 60 Pkt., 8. ERS 32 Pkt., 9. Pogon (Kattowik) 30 Pkt., 10. Switez 16 Pkt. Wir behalten es uns vor, die Einzelergebnisse zu veröffentlichen.

Der Lodzer ERS hat also noch ziemlich gut abgeschnitten. Besonders die Frauen haben sich ganz gut gehalten. Wenn es auch noch nicht zu einem großen Erfolg langte, der Anfang ist vorhanden.

Und noch ein Wort muß hinzugefügt werden. Die gesamte polnische Presse hat es unterlassen, die Gesamtmannschaftswertung zu geben. Warum das so ist, geht wohl schon aus der Zusammenstellung der Siegerliste hervor. Wenn der ERS bei den Frauen gefestigt hat, dann konnte man das noch hinnehmen, um so mehr, als die Männer ja erst auf dem 4. Platz landeten. Es aber einzugestehen, daß die Schwimmer und Schwimmerinnen des deutschen Klubs in Kattowik doch die beste Mannschaft in Warschau waren, dazu fehlte die Ehrlichkeit.

Turntag der deutschen Turnerschaft in Polen

Am Sonntag fand in der Turnhalle des Männerturnvereins Königshütte in Chorzow der außerordentliche Turntag der Deutschen Turnerschaft in Polen statt.

Alle der Deutschen Turnerschaft in Polen angehörenden Turn- und Sportvereine hatten ihre Vertreter entsandt. Eingangs begrüßte der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Jakob Jung die Erschienenen, dem sich der Vorsitzende des Männerturnvereins Königshütte mit recht warmen Worten anschloß.

Aus den Berichten war zu ersehen, daß das Turnen in den Vereinen auf hoher Stufe steht. Auch der wirtschaftliche Teil der Turnerschaft zeigt ein recht erfreuliches Bild, so daß der alten Verwaltung die Entlastung mit recht herzlichen Dank von den Anwesenden erteilt wurde.

Die Leiter des Vorstandes und des Turnrates übernahmen folgende Herren: Dr. E. Sornik — Vorsitzender, Kattowik, Vertreter — Milke, Bromberg, Vorstandsmitglieder: Turnwart Hilbedrandt, Kattowik, Rassen-

wart — Dir. Kamisch, Kattowik, Geschäftsführer — Schwandt, Bromberg. Für das Fachamt Schwimmen wurde Herr Schmidt, Kattowik, berufen, Volksturnen — Herr Kasperkowiak, Mysłowik, Winterport — Martens, Kattowik, Fußball — Jochke. Der Sitz der D. T. i. P. ist Bromberg.

Der bisherige Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Jakob Jung lehnte wegen vorgeschrittenen Alters eine Wiederwahl in den Vorstand ab. Der Haushaltsplan für das laufende Jahr wurde angenommen.

Im August dieses Jahres wird in Babice das diesjährige Verbandsturnfest veranstaltet. Die Kreisordnung bleibt wie bisher bestehen.

Für seine Verdienste um die Deutsche Turnerschaft in Polen wurde der Verbandsvorsitzende Jakob Jung zum Ehrenvorsitzenden und der Oberturnwart Karl Dulawski zum Ehrenoberturnwart ernannt.

Mab.

UT Ib.—Wima am kommenden Sonntag

Während die Ligamannschaft von UT am kommenden Sonntag nach Warschau zum Rückkampf gegen Polonia fährt, wird die Ib-Mannschaft in Lodz gegen Wima zum letzten Spiel der Herbstrunde antreten. Mit diesem Spiel hat UT Ib Anschluß an das Feld der übrigen Mannschaften gefunden. Dieser Anschluß ist nicht in der Form erfolgt, wie man ihn sich gewünscht hat: UT liegt augenblicklich an 8. Stelle in der Tabelle, die folgendermaßen aussieht:

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Jednoczono	9	13	15:11
2. Burza	9	11	18:11
3. Wima	8	11	15:11
4. L. Sp. u. L.P.	9	10	21:12
5. PTC	9	9	13:12
6. WRS	9	9	11:16
7. ERS	9	8	20:16
8. UT Ib	8	8	14:12
9. Sotol (Babianice)	9	6	13:22
10. Sotol (Zgierz)	9	3	7:28

Nächsten Sonntag

Start der Ligaspiele

Am kommenden Sonntag wird die Fußballliga gestartet. Als erstes Spiel findet das Treffen Ruch—Garbarnia statt. Das Spiel findet in Krakau statt. Sicherer Favorit ist Ruch.

Drei Lodzer Werfer zum Vorolympischen Lager

Nach dem Vorolympischen Lager der Läufer wird nun ein Vorolympisches Lager der Werfer in Warschau stattfinden. Von Lodzer nehmen daran teil: Grzelki (BPP), Lange (Wima) und Dworzarek (Sotol). Außer ihnen werden in Warschau folgende Werfer zusammengepackt werden: Gierutto, Fiedoruk, W. Mikrut, J. Mikrut, Gburczyk, Dudzic, Manugiewicz, Kowalewski, Nowakowski, Hubeny, Praski, Krugier II, Krugierki, Wenglarczyk, Kordas, Lampe, Rejsinski, Lomocki, Burczynski, Kocot, Jaworski, Hofman, Mikosz, Balla und Wyrobek. Trainere sind Wolajski und Karl Hoffman. Lagerleiter sind Stad und Petkiewicz.

WRS—Jednoczono am kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag treten Jednoczono und WRS zu einem Freundschaftstreffen an.

Heute Rom—Warschau

Nach ihrer polener Niederlage gegen die polnische Nationalstaffel gehen die italienischen Boxer als römische Vertretung heute gegen die Warschauer Auswahl in den Ring. Es sind folgende Paarungen vorgesehen: Radechia — Rotholz, Pasolletti — Sobkowiak, Bonetti — Czortel, Peire — Wozniakiewicz, Garbarino — Kolczynski, Bonadio — Milewski, Rufina — Reubing, Lazzari — Sowinski.

Kehtaus der Sprungläufer

Auf der Hindenburg-Schanze in Oberhof wurden gestern die letzten Sprungwettbewerb der hüttingischen und harzer Sprungläufer ausgetragen. Hans Marr (Oberhof) kam zu einem Sieg mit Sprüngen von 55,5, 51 und 51 Meter Breite, vor Rudolf Gering (53,49 und 53 Meter) und dem jugendlichen Karl Müller—Ali (42, 48, 49 Meter).

In Oberwiesenthal wiederum waren Deutschlands beste Springer versammelt. Einziger Hans Fahr kam dabei über die 70 Meter. Er wurde mit Sprüngen von 71 und 66 Meter und der Note 219,8 Sieger vor dem ehemaligen deutschen Meister Schneidenbach mit 66 und 66,5 Meter (219,5). Weltmeister Gustl Berger hatte Pech. Er kam bei einem 66-Meter-Sprung zu Fall und belegte mit der Note 157,4 nur den 6. Platz.

In Kürze

In Indien haben englische Forscher eine Palmenart entdeckt, deren Del geeignet sein soll, Lebertran für Heilzwecke zu erzeugen.

In England gibt es 300 000 „heimliche Ehefrauen“, die beruflich tätig sind und in ständiger Sorge leben, daß ihre Ehe entdeckt wird, so daß sie als Opfer der Kampagne gegen das Doppelverdienertum brotlos werden.

Nach Schätzungen englischer Forscher gibt es in Indien mindestens 20 000 Großmütter, die erst 30 Jahre alt sind.

Die 14 Jahre alte Millionenerbin Gloria Vanderbilt ist trotz ihrer Millionen ein „flarjames“ Kind. Von den ihr jährlich zustehenden 1300 Al. Taschengeld verbrauchte sie im letzten Jahr 265 Al. Der Rest wurde ihrem Vermögen zugeschrieben, das sich jetzt auf 21 000 000 Al. beläuft.

Bienenbrache
sicht in die Stadt, vor das Schaufenster der größten Buchhandlung

In freier Stunde

Kleine Frau mit großem Mut

Roman von Kurt Hiemann

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(Nachdruck verboten)

(8. Fortsetzung)

Hausmann ist schließlich verlegen, während Bernide scheinbar abwesend darüber hinweggeht.
„Er meint's nicht so,“ entschuldigend schorisch, „er hat nur schon einmal erlebt, wie eine Frauensperson in Verwirrung, wie eine Dame Karajans Vertrauen mißbraucht hat. Da ist es verständlich, wenn man sich beim zweitenmal vorzieht.“

„Ich kenne diese Vorgänge.“ Karola ist jetzt ganz sachlich und kühl.
„Dann werden Sie nur um so eher beitreten!“ Bernide deutet eine Verbeugung an. „Meine Sorge gilt schließlich in erster Linie Ihrem Verlobten und seiner Arbeit. Wenn ich schorisch war, bitte ich um Verzeihung.“

„Wir brauchen darüber nicht mehr zu reden. Ich weiß, daß Karajan weniger Geschäftsmann ist als viele mehr ein Idealist. Ich möchte genau wie Sie ihm den Frieden seiner Arbeit sichern.“ Sie lächelt den Herren an. „Da kommt er schon! Sie sind hier ganz ungehört und niemand kann Sie belästigen.“

„Aber, Horchposten in de Appellräume scheinen auch nicht vertriebt zu sein! Also kann's losgehen!“ ulkt schorisch und knippt Bernide in die Seite.
„Altes Eitel... So'n Mädel und dann dein sage...“ flüstert er ihm zu. „Wenn ich das Herberth sage...“
„Aber du mit Stäberheit in der nächsten Sekunde hilflos auf dem Rasen!“ knurr Bernide.

Während Karola sich auf die Veranda in einen Liegestuhl gestreckt hat und vergeblich verflucht, ihre Gedanken in der Lektüre eines Buches zu sammeln, begeben sich die Männer an die Arbeit. Es wird zunächst nicht viel gearbeitet. Bernide vertieft sich in die Pläne, die ihm Karajan vorlegt, und schorisch Hausmann tut das gleiche. „Ich verstehe ja von den Einzelheiten nicht viel, aber ich kann die Erfassungsaussichten beurteilen!“

So vergeht eine Viertelstunde. Dann schiebt Bernide die Papiere beiseite. Er hat genug gesehen. „Die Sache ist gut!“ stellt er ruhig fest. „Ich gratuliere dir, Herberth!“

„Und ein Geschäft wird's auch, wenn wir einen tüchtigen Kerl finden, der genug Phantasie besitzt, um den Verstoß auch für Dinge des höchsten Lebens brauchbar zu verwenden. Die Hausfrau ist noch immer der beste Verbraucher. Hast du übrigens schon einen Namen für deine Masse? Mit Phenolbalken und solchen Dingen dürfen wir dem Publikum nicht kommen! Das bei dir ist es sich die Junge ab. Kenn's doch einfach...“

„Das wäre nicht zu verantworten,“ lacht Karola. „Sie sehen, Herr Hausmann, Doktor Karajan lacht schon wieder! Es kann so schlimm also nicht sein. Darf ich vorangehen, meine Herren? Meine Tante hat Ihnen allerlei ledere Sachen auf den Tisch gebaut. Und ich glaube, das kann man verkaufen, wenn man von Berlin oder von Magdeburg aus unterwegs ist.“

„Na, denn man im Gleichschritt marsch!“ kommandiert schorisch und setzt sich in Trab. „Ich habe in der Tat einen Warenlager.“

Das Mittagessen verläuft in herzlicher Gemütsstimmung. Der quälendste Hausmann ist kaum einen Augenblick still. Er steckt voller Späße und Scherzen, wahrhaftig aber immer mit sicherem Gefühl die Grenzen, so daß Tante Theresie bald mit ihm in späßhafte Fahrt gerät. Sie lacht selbst so gern.

„Und nun an die Arbeit!“ brüht Karajan. „In vier Stunden müßt ihr wieder weiter!“
„Das kleine Gartenhaus habe ich für dich frei gemacht, Herberth,“ sagt Karola.
„Dann führe du bitte die beiden Herren dorthin... ich hole nur meine Sachen.“

Das also sind die Männer, die ihm helfen werden, denkt sie, als sie vor ihnen her durch den Garten zu dem kleinen Sommerhaus geht. Sie werden mit ihm arbeiten, werden bei ihm sein und er wird ihnen viel zu danken haben.

„Kannst du dich eiferfüchtig sein auf Sie, meine Herren,“ sagt sie aus ihren Gedanken heraus, und auf den verwunderten Blick Bernides fügt sie hinzu: „Sie werden mit Herberth zusammenarbeiten, und ich sehe hilflos daneben! Ich wäre glücklich, wenn ich so Tag für Tag bei ihm sein könnte.“

„Damit hat's noch lange keine! Ehe wir etwas anfangen können, müssen wir Geld haben! Viel Geld!“ lacht Hausmann. „Und das wird nicht so leicht zu beschaffen sein.“
„Krautlein, wenn Karajans Pläne wohl kaum,“ entgegnet Bernide gemessen. „Ich nehme nicht an, daß er Ihnen etwas gesagt hat, was ins einzelne geht.“
„Karola glaubt aus dem Ton der Worte ein unangenehmes Mißtrauen herauszuhören. Sie schaut Bernide offen an.
„Mißtrauen ist nicht am Platze, Herr Bernide. Ich weiß nur, daß es sich um eine Erfindung handelt. Weiter nichts. Ich will auch nichts Näheres wissen. Trotzdem haben Sie keinen Grund, an meiner Zuversicht und meiner Versorglichkeit zu zweifeln.“

Bienenrache

Von Lu Volbehr

Im Jahr 1841 unternahm die Franzosen die erste, allerdings erfolglose Expedition unter Marschall Bugeaud in das Land der Kabylen, nach Algierien, dessen Besitznahme ihnen dann im Jahr 1857 gelang.
Der erste Kommando Französischer Infanterie zählte während der ersten Kolonisationsmarche von der heißen Sonne ermatte in ein von den Kabylen völlig verlassenes Dorf. Die Bewohner hatten keinerlei Lebensmittel in ihren preisgegebenen Wohnstätten hinterlassen. Vergeblich suchten die abgematteten, hungrigen Soldaten das ganze Dorf ab. Sie fanden schließlich ein einziges, einmütig und einträchtig in der Dorfstraße kaum hundert Schritte von dem Dorf entfernt, wenn Karaja ihnen nach ihm gefolgt, die noch weiter gefügt hatten. Sie kamen doch alle mit leeren Händen von ihren Erkundungen zurück.
Da hörten sie plötzlich ein lautes Trübsalgeschrei eisiger Unheimlichkeit, die immer noch einmal die leeren Hauptgänge, die ausgedehnten Keller durchstufte hatten und alle Keller und Truben umgedreht hatten.

Ihre Bemühungen waren endlich von Erfolg gekrönt worden. Sie hatten hinter einer Kastanienhecke, durch kommende Bienen aufmerksamer gemacht, eine Reihe Bienenkörbe entdeckt. Dreißig Körbe hatten sie gefüllt, und eine fröhliche Unternehmung hatte ergeben, daß diese dreißig Körbe noch gefüllt waren mit honigreichen Wesen, die Kabylen hatten diese goldenen Schätze zurückgelassen müssen.

„Klar!“ sagte ein über Bienenjagd wohl unterrichtet Korporal. „Sie hätten die Bienen austräumen müssen und dadurch hätten sie ihre Stämme völlig vernichtet. Die guten Leute hatten wohl geglaubt, daß die Stacheln der Bienen und der Kabylen den Schatz hüten würden. Allos! meine Säbne! Feuer gemacht! Ihr wossten die Wächter des Honigs mit Rauch töten, nachdem Ihr tapfer die Stacheln der Kabylen überwunden. Hinter uns die Einsicht!“

Mit großem Schwermut schickte der Korporal das Unternehmen, die Verwahrung der Bienenkörbe und als seine Unternehmungen, die Kabylen zu töten, auch keinerlei Summen mehr in den Städten zu hören war, die Entnahme der Wesen und ihre Verteilung.

Die Soldaten rückten sich so an dem südländischen Honig, daß bald der Rest zum Weitermarsch gegeben werden konnte.
Da noch reichlich Wesen in den Körben waren, wurden sie auf Stangen und Gewehre mitgenommen. Erstlich und wiederum mußten die Männer in guter Ordnung von neuem durch das fremde und feindliche Land, ohne Sorge vor den Kabylen, die ohne Weiteres tapieren wollten. Die Tiere konnte plötzlich von Bienen umlirt und umschwirrt. Die Tiere kamen erik einzeln, dann aber in Schwärmen aus den Klüften der Körbe. Sie hatten sich von der Korböffnung erholt und drängten nun lachend an die frische Luft. Sie ließen über die Soldaten her, die sich ihrer bald nicht mehr erschrecken konnten. Die geschädigten Männer warfen die Bienen für sich weg und versuchten im Laufschritt den Tieren durch die Klüfte zu entkommen. Die geordnete Marschkolonne löste sich allmählich auf, jeder suchte sein Heil ohne Rücksicht auf den Nebenmann, so daß am Ende, so daß in die dichten Schwärme ihrer Wesen.

Die tapferen Männer, die jeden Feind stand gehalten hätten, waren wie wachstümlich und völlig hilflos gegen die Angriffe der gereizten Bienen. Kein Kommando nützte. Das Surren und Summen der Tiere, der Dampf, den die Bienen wider vertriehen, die schmerzhaften Stiche, die Gesichter und Hände anzuwässelten, ließen, daß die Leute kaum aus den Augen sehen konnten, lösten alle Ordnung auf, zerfielen alle Disziplin.

Die Kabylen, die im Hinterhalt gelassen hinter dicken Kastanienhecken und mit dem Weitermarsch der hungrigen, ermatte Soldaten gerechnet hatten, nur darauf wartend, sie im Rücken zu überfallen, erkannten schnell die Ursache der vollen Verwirrung der Truppen und nutzten sie zu ihrem Zweck aus. Sie überfielen den Feind und es gelang ihnen, die in der Korböffnung vorhandenen Franzosen so zu dezimieren, daß sie kaum noch vorhanden und streicheln in ihr verlassenes Dorf zurückkehren konnten, die Franzosen ihren Wunden und ihren Verletzungen durch die Bienen überlassen.

Als sie auf dem Heimweg die weggerufenen Bienenkörbe fanden, erkannten sie, daß es ihre eigenen Bienen gewesen, die ihnen einen solchen Sieg ermöglicht hatten. Sie stellten die Bienenkörbe, nachdem sie sie gereinigt hatten, wieder auf und es dauerte nicht lange, da fanden sich die überlebenden Schwärme auch wieder hinter der Kastanienhecke ein.

Die heldenhaftesten Angreifer der feindlichen Franzosen waren den schnellsten wieder die Heiligen Arbeitsbienen von vorher.

ihn in die Stadt, vor das Schauspiel der größten Buchhandlung. Da schritten gelbe Mäntel über die Straße: Thomas Soerlen.
Hier war es, wo Thomas zum ersten Male dies eigenartige Schwimmbelagert hielt: war es der Väter der Straße, das Geräusch der Straßenbahnen, der Automobile, war es der Mann, der an Gerin und das Zumeist an Luft? Oder war es die Gefährlichkeit seiner Schwärme, die ihn auf einmal den festen Halt verlieren ließ? Thomas Soerlen konnte wirklich nicht behaupten, daß ihm dies gefiel.

Nach der Audienz beim König gab es ein Mittagessen, an dem er von einer wissenschaftlichen Gesellschaft eingeladen war, der er einmüde angehörte. Er hörte viel wohlmeinende Worte während des Essens, aber er warf vergeblich darauf, irgend jemand von dem Standal beim König sprach, nicht, als ob er eine Entschuldigung gewünscht hätte, aber er wollte hören, daß man jenes Ereignis nicht vergessen hatte. Ihn hatte es fortgetrieben von den Menschen und jetzt war es so ausgefallen, als ob es überhaupt nie dagewesen.

Thomas wartete und es gefiel ihm gar nicht, daß er verzweifelt wartete.
Dann kam das Schlimmste. Am Abend die Einladung zu Professor Deberg. Deberg, den er einmüde fast seinen väterlichen Freund genannt hatte, Deberg, der dann einer der schlimmsten Raser im Streit gegen seine Therapie war, dieser selbe Deberg war ja auch der Vater von Vivian Deberg.
Was das bedeutete, merkte er deutlich an den glänzenden Augen seiner Schwärme, die ihn zu Professor Deberg begleiteten und ihm davon berichteten, daß Vivian Deberg noch lebend geworden sei als früher.

Der Diener nahm die Garderobe ab, die Gesellschaft trat in den Salon. Schon kam ihnen Vivian entgegen, strahlend in einem silberweißen Kleid. Welche Freude sie aus, mit heißen Händen fasste sie den ägernden Soerlen. „Thomas, Sie haben aber lange auf sich warten lassen.“ Hinter ihr erschienen das verbindlich lächelnde Gesicht des alten Reichthums Deberg, und die natürliche Hand klopfte ihm auf die Schulter.
„Na, lieber Soerlen, ich habe es ja immer geliegt: auf Sie werden wir noch einmal stolz sein.“

Das war jetzt. Waren das Menschen, oder waren es leere Masken, die inhaltslose Worte sprachen? Diese Vivian wäre er gestern von ihr weggegangen. Und an ihrem lächelndem Gesicht schienen vielgelesenen Vätern ihres Mundes lag er, daß er nur ein Wort zu sagen brauchte und... Professor Deberg hätte mit Selbstverständlichkeit die Verlobung seiner Tochter mit Thomas Soerlen verständigt.

Das war die Heilmittel? Das war es, was in diesem inhaltsreichen Wort sich bergen sollte?
Und wieder fühlte er, wie das Hartet des Zimmers sich um ihn drehte, er griff nach dem Hals, er spürte einen Schmerz nach Luft — und auf einmal war Thomas Soerlen nicht mehr im Zimmer.

Als das nächste Mal der Postbote kam, weiß und lustig, war niemand am Tag, ihn zu empfangen. Der Postbote und seine Tochter waren am Tage vorher im Motorboot hinüber gefahren nach der Küste, dort hatten sie ihren Wagen erwarret und sie waren nach dem Gutshof gefahren, der etwa 20 Kilometer im Innern des Landes lag, um nach dem Reich zu gehen. Aber die Fäden des roten roten Bienenkörbes auf der Schwärme hielten sie trotzdem weit auf, auch die Fensterflügel knarzten leise im Winde. Wer sollte hier schon etwas landen und der Postbote legte nur zwei Minuten nachplanmäßig am Landungsplatz an.

Am andern Morgen — er kam mit Taupreisen an den Postboten — brummt das Motorboot mit zwei Anlassen dem Landungsplatz zu. Edda Lobors prang zuerst heraus, dann hinterher der mächtige Gutsherr hinterher. Sie waren beide sehr frisch, waren sie doch schon um fünf Uhr in der Frühe vom Gut aufgebrosen, denn Edda bestand darauf, das reichhaltige Frühstück zu genießen, schon auf der Terrasse des Bienenkörbes einzunehmen. Aber die Terrasse war nicht so einladend, wie sie gedacht hatte. Da stand Thomas Soerlen, breitschulterig und Knut Lobors, der sich nicht von seinem Staunen.

„Edda, Sie sind ein Weib, aber sind Sie es wirklich, Thomas?“
„Und Edda fügte leiser hinzu: „Ich denke, Sie sind heimlich, Professor?“
„Kawohl, ich bin heimgekehrt, Edda, und ich möchte diese Seimat nicht wieder verlassen.“

„Mach sie es der Morgenstau, daß in die Augen des jungen Mä, denn ein leuchtendes Schimmer trat? Aber Knut Lobors war so voll innerer Freude, wie seit Jahren nicht.

Handel und Volkswirtschaft

Lodzer Textilwarenausfuhr im Februar

ag. Den uns zur Verfügung gestellten Angaben zufolge stellte sich die Ausfuhr von Textilwaren aus dem Lodzer Industriebezirk im Februar 1939 wie folgt dar:

Seide: Kunstseidene Stoffe wurden 514 kg im Werte von 688,21 Zloty ausgeführt. Wolle: Kammgarn — 147824 kg im Werte von 1 130 165,53 Zl., Wollstoffe — 12 986 kg im Werte von 177 695,83 Zl., halbwollene Stoffe — 529 kg im Werte von 3110,76 Zl., halbwollene Plüschwaren — 1178 kg im Werte von 13 270,17 Zl., halbwollene Läufer und Teppiche — 109 kg im Werte von 564 Zl. Baumwolle: Ungefärbte Baumwollstoffe — 5379 kg im Werte von 26 007,93 Zl., gefärbte Baumwollstoffe — 15 813 kg im Werte von 60 242,92 Zl., baumwollene Plüschwaren und Velvets — 1988 kg im Werte von 19 777,53 Zl. Leinen und Jute: Teppiche aus Jute — 170 kg im Werte von 609,60 Zl. Filzwaren — 659 kg im Werte von 5149 Zl. Trikotwaren: Baumwollene Trikothandschuhe — 2006 kg im Werte von 77 696,52 Zl., wollene Trikothandschuhe — 3 kg im Werte von 38,44 Zl., kunstseidene Trikothandschuhe — 540 kg im Werte von 20 663,08 Zl., halbwollene Trikothandschuhe — 17 kg im Werte von 218,56 Zl., baumwollene Trikotwaren mit Zutaten und Wäsche — 8232 kg im Werte von 31 809,93 Zl., baumwollene Trikotwaren ohne Zutaten — 954 kg im Werte von 3291 Zl., baumwollene Strümpfe und Socken — 830 kg im Werte von 5113,77 Zl. Wäsche und Konfektion: Wollene und halbwollene Mäntel — 687 kg im Werte von 10 573 Zl., Herren- und Kinderkleidung — 60 607 kg im Werte von 181 191,57 Zl., gestickte Damenkleidung — 1 kg im Werte von 87,10 Zl. Hüte, Mützen usw.: Hutstumpen — 1659 kg im Werte von 18 732,39 Zl., wollene Hüte — 129 kg im Werte von 3470,16 Zl.

Insgesamt wurden im Februar 1939 aus dem Lodzer Bezirk 262 809 kg verschiedener Textilwaren im Werte von 1 796 157 Zloty ausgeführt. Im Vergleich zum Dezember v. J. ist eine unwesentliche Zunahme, und zwar mengenmäßig um 6234 kg und wertmäßig um 213 258 Zloty zu verzeichnen.

Die meisten Textilwaren wurden im Februar nach England ausgeführt, wohin die Ausfuhr in diesem Monat beträchtlich gestiegen ist (284 620 Zl. im Januar, 444 222 Zl. im Februar). An zweiter Stelle stand Kolumbien (184 886 Zl. im Januar und 367 779 Zl. im Februar), an dritter Stelle Holland (299 123 Zl. im Januar und 241 592 im Februar), es folgen Britisch-Indien, die Vereinigten Staaten usw.

Warschauer Börsenwoche

Wenn man den Kurszettel der Tage, in welchen sich die große Umwälzung in Mitteleuropa vollzogen durchgeht, fällt es auf, daß die Warschauer Börse aus der Neugestaltung der Dinge im böhmisch-mährischen Raum ganz andere Konsequenzen zog als die, die man mit Recht hätte erwarten dürfen. Statt des gewiß begründeten Optimismus für die nächste Zukunft trat eine pessimistische Beurteilung der Gesamtlage ein. Man fährt diese Stellungnahme der Börse auf die kritischen und zum Teil sehr pessimistischen Kommentare einer Reihe von führenden Blättern zurück, die die neue Lage als für Polen nicht günstig ansehen. Hatte sich in den Stunden, als in Warschau bekannt wurde, daß das Ziel einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze endlich erreicht wurde, eine gewisse Belebung auf den Börsen bemerkbar gemacht, so sank die Stimmung wieder, als sich die Slowakei ebenfalls unter die Schirmherrschaft des Reiches begab. Nach einem anfänglichen Hin- und Herschwanen der Stimmung hat zum Schluß Pessimismus die Oberhand gewonnen, und das Ergebnis war, daß nach einer vielwöchentlichen Aufstiegsperiode fast alle führenden Werte mit zum Teil sehr erheblichen Kurseindrücken den Markt zu Wochenende verließen. Hierbei erscheint es merkwürdig und geradezu unerklärlich, daß ausgerechnet die metallurgischen und hier wieder vorwiegend die Rüstungspapiere die stärksten Verluste erlitten, wiewohl doch gerade die Neugestaltung der Dinge durchaus nicht die Erwartung rechtfertigt, als ob das Wetttrüben in nächster Zeit in aller Welt und auch in Polen eine Abschwächung erfahren könnte.

Auf dem Devisenmarkt machte sich nach einer leichten Erholung gegen Wochenende wieder eine sinkende Tendenz bemerkbar, die sich auf fast alle Zahlungsmittel erstreckte. Holland, das zu Wochenmitte im Kurszettel noch mit 282,50 figurierte, ging am letzten Börsentage auf 282,10 zurück gegenüber 282,00 in der vorangegangenen Woche. Auch London war mit 24,86 etwas schwächer. Die Schweiz zog zu Wochenmitte auf 120,65 an, um zu Börsenende auf 120,25 gegenüber 120,55 nachzugeben. New York konnte sich auf dem vorwöchentlichen Niveau behaupten, während Paris sich eine Kleinigkeit (von 14,06 auf 14,07) erhöhte.

Der Verkehr auf dem Aktienmarkt wickelte sich während der ganzen Woche in recht bescheidenen Grenzen ab. Die Unternehmungslust war nur gering. Interesse bestand nur für wenige Papiere, in denen es auch zu kleineren Abschlüssen kam. Im großen und ganzen haben fast alle Werte zum Teil recht erhebliche Kursabstriche über sich ergehen lassen müssen. Die Aktien des Noteninstituts wurden zu 130,00 gehandelt gegenüber 131,00 in der Vergleichszeit. Für Bank Zachodni zahlte man 40,00 gegenüber 40,50, und auch Bank Handlowy lag mit 58,00 gegenüber 58,25 eine Kleinigkeit schwächer. In metallurgischen Werten waren die Umsätze sehr gering. Starachowice bröckelte im Wochenverlauf von 62,00 auf 59,25 ab, für Lilpop wurde in der ersten Wochenhälfte zwar noch 95,00 bewilligt, an den letzten Börsentagen jedoch nur 92,00 gegenüber 96,00, Ostrowiec vermochte 81,50 gegenüber 84,00 in der ersten Märzdekade zu erzielen, während in Modrzewoj Abschlüsse zu 21,75 (23,25) getätigt wurden. Zieloniewski erfuhr einen Rückgang von 81,50 auf 78,00. Auch alle anderen Papiere waren schwächer als in

Nun kann sich JEDER einen TELEFUNKEN leisten



Der neue Telefunken T31 für Batteriebetrieb ab 115,- für Wechselstrom... ab 136,-

der Vorwoche veranlagt, so die Aktien der Warschauer Zuckerfabrikgesellschaft, für die man nur 41,00 gegenüber 43,00 bewilligte, Zyrardow, das zu 66,00 gegenüber 69,00 umgesetzt wurde, das Kohlenpapier „Wegiel“, für welches man 41,00 gegenüber 43,25 gab, und die Bieraktie Haberbusch u. Schiele, die von 71,00 auf 70,50 zurückging.

Die Stimmung auf dem Markt für festverzinsliche Werte war im allgemeinen etwas freundlicher, die Abschlüsse beschränkten sich jedoch nur auf einige wenige Papiere. Auch hier waren vorwiegend Kurseinbußen zu verzeichnen. Die Prämien-Investitionsanleihe erfuhr einen Rückgang von 97,25 auf 94,00, die Konsolidierungsanleihe senkte sich von 68,50 auf 67,00. Für die Dolarówka kam ein Kurs von 42,75 zustande gegenüber 44,50 in der ersten Märzdekade, während in der Innenanleihe Abschlüsse zu 66,25 gegenüber 67,75 getätigt wurden. Lediglich die 5proz. Konversionsanleihe lag mit 70 gegenüber 69,50 eine Kleinigkeit höher.

Ausfuhrmöglichkeiten

Eine holländische Firma übernimmt die Vertretung von Fabriken, die sich für die Ausfuhr von Baumwoll- und Kunstseidenstoffen nach Uebersee interessieren (1706—39). Eine griechische Firma möchte die Vertretung für Lebensmittel, Metall- und Textilwaren übernehmen (1696—39). Eine tschechische Firma, die nach Norwegen übersiedelt, übernimmt die Vertretung von Woll-, Baumwoll- und Hemdenstoff-Fabriken (1747—39). Eine bulgarische Firma möchte die Vertretung für den Verkauf von Baumwollmusselin, Popelin, Hemdstoffen, Taft sowie Taschentüchern übernehmen (1732—39). Ein türkisches Unternehmen wünscht mit polnischen Einfuhrhändlern türkischer Waren nach Polen und Ausfuhrhändlern polnischer Waren nach der Türkei in Kontakt zu treten (101—39).

Der Warenumsatz des Danziger Hafens

belief sich im Februar laufenden Jahres auf insgesamt 599 067,4 t entgegen 493 493,2 t im gleichen Monat des Vorjahres, so daß eine Steigerung um 21,4 v. H. zu verzeichnen ist. Von der genannten Gesamtsumme entfallen 77 517,3 t auf die Einfuhr und 521 550,1 t auf die Ausfuhr. Für die Zeit der Monate Januar und Februar erreichte der Warenumsatz insgesamt 1 263 356,3 t gegenüber 1 074 155,9 t in der gleichen Zeit des Vorjahres, was ein Ansteigen des Warenverkehrs im laufenden Jahre um 17,6 v. H. bedeutet.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 20. März 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4% Konsolidierungsanleihe	—	67,25	67,00
4% Dolaranleihe	—	43,00	42,75
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	93,75	93,50
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	92,75	92,50
4 1/2% Innere Anleihe	—	86,25	86,00

Bankaktien

Bank Polski	—	130,50	130,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz behauptet.

Warschauer Börse

Ämtliche Kurse vom 20. März 1939.

Amsterdam	281,60	282,32	280,38
Berlin	—	218,07	212,01
Brüssel	89,25	89,47	89,08
Danzig	—	100,25	99,75
Kopenhagen	—	111,18	110,62
London	24,84	24,91	24,77
New York	5,80 3/4	5,81 1/2	5,29 1/2
New York - Kabel	5,80 3/4	5,81 1/2	5,29 1/2
Oslø	124,85	125,17	124,53
Paris	14,06	14,10	14,02
Prag	—	—	—
Rom	—	27,98	27,84
Stockholm	127,95	128,27	127,68
Zürich	119,50	119,80	119,20

Aktien

Bank Polski	129,00
Bank Handlowy	58,25
Kohle	38,75
Lilpop	91,00
Ostrowiec	80,50
Starachowice	59,00

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	69,25
4% Konsolidierungsanleihe	67,00
4% Dolaranleihe	42,75
4 1/2% Innere Staatsanleihe	66,00
3% Investitionsanleihe I. Em.	92,25, II. Em. 91,25
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	63,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	72,38
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (alte)	75,75

Tendenz für Aktien, Devisen, Pfandbriefe und Staatsanleihen etwas schwächer.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen vom Vortage)

New York, 18. März. (Schlußkurse): Mai 8,14, Juli 7,96, Oktober 7,65, Dezember 7,60, Jan. 7,58, März 7,61.
New York, 20. März. (Eröffnung): Mai 8,10, Oktober 7,63, Dezember 7,59, Januar 7,60.
Liverpool, 20. März. Gesamter Tagesimport 700. Tendenz willig. März 4,68 (4,84), Mai 4,60 (4,76), Juli 4,45 (4,57), Oktober 4,40 (4,44—48), Dez. 4,38 (—, —).
Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz kaum stetig.
Upper: Mai 5,67 (5,75), Juli 5,71 (5,77), November 5,63 (4,74), Januar 5,65 (—, —).
Bremen, 20. März 1939.

	Brief	Geld	Bezahl
Januar	9,61 (9,15)	9,60 (9,15)	8,60 (9,15)
März	9,64 (—, —)	8,60 (—, —)	— (—, —)
Mai	9,24 (9,60)	9,23 (9,54)	9,24 (—, —)
Juli	9,94 (9,34)	9,86 (9,32)	8,94 (9,34)
Oktober	9,75 (9,20)	9,68 (9,17)	8,75 (—, —)
Dezember	9,60 (9,17)	9,59 (9,15)	8,60 (—, —)

Tendenz: schwach.

Bremen. Baumwolle loco 10,24.

heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ede Zachodnia- und Samadzkastraße) „Der Konflikt“ (Corinne Luchaire).
- Casino (Petrikauer Str. 67) „Marie Antoinette“ (Norma Shearer).
- Corso (Legionowstr. 2 — früher Zielonastr.) „Robin Hood's Abenteuer“ (Errol Flynn — Olivia de Havilland).
- Europa (Starutowicza 20) „Die Puppenfrau“ (Luise Rainer).
- Grand-Rins (Petrikauer Str. 72) „Dzisiaj nie mów“ (Angel-Engelstowa — Samborski).
- „Stra“ (Kilinskiego 124) „Ich habe gefehlt“ (Danielle Darrieux).
- Retro (Przejazd 2) „Alpenfest“ (Fip und Flap).
- Rimosa (Kilinskiego 178) „Heimat“ (Sarah Leander).
- Palace (Petrikauer Str. 108) „Mutterlieb“ (Benjamins Sigm).
- Palladium (Napierkowskiego 16) „Die Sigemerin“ (Noshelle Hudson).
- Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76) „Zapomniana melodia“ (Grossówna — Sabczynski).
- „Kalieta“ (Sienkiewicza 46) „Zapomniana melodia“ (Grossówna — Sabczynski).
- Rialto (Przejazdstr. 1) „Das gestohlene Leben“ (Elizabeth Bergner).
- Stylowy (Kilinskiego 123) „Sergeant Berry“ (Sam Albert).
- Ton (Kopernika 16) „Was tun Sibylle“ (Suzia Freyba).
- Zachota (Sgierkastraße 26) „Eintänzerinnen“ (Bette Davies).
- „Musa“ (Ruda-Pabianicka) „Synaj“ (Seligowka).
- „Star“ (Ruda-Pabianicka) „Die tolle Claudette“ (Anny Ondra).
- Städtisches Rins (Pabianice) „Dzieje grzechu“.
- „Luna“ (Pabianice) „Unsere kleine Frau“ (Lucy English).

heute in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmiejska 15). — „Coś wisi w powietrzu“.

Teatr Polski (Cegielniana 27. — „Matka Natura“.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Stedel, Pimandrowskiego 37, Janikiewicz, Alter Ring 9, Stanciewicz, Pomorska 91, Borkowski, Zawadzka 45, Gluchowski Starutowicza 6, Hamburg, Otowa 50, Pawlowski, Petrikauer 307.

Das große Programmblatt



46 Seiten Programm von 100 Sendern und nur

40 Groschen

Bei „Libertas“, Piotrkowska 86, zu haben.



Kopernike 16, tel. 140-72

Heute Premiere! — Ein Film, der aus der ganzen Welt den Rekord des unvergesslichen „Mädchen Irene“ noch übertrifft. Ein Film, der die erhabeneren und großen Probleme aus dem Leben heranwachsender Mädchen behandelt.

„Die Diebin“ (Was tun, Sibylle?)

In den Hauptrollen: Schülerinnen der 8. Gymnasialklasse: Jutta Freybe, Christine Gabe, Lotte Hamann und andere. — Beginn an Wochentagen um 4 Uhr nachm., sonntags um 2 Uhr nachm., freitags und feiertags um 12 Uhr mittags.

Die letzten 2 Tage! **Ausstellung** original **Perserteppichen** — I. STEINBERG v.

Seltene Stücke!!! Sehr zugängl. Preise. Besichtigung unverbindlich. **Grand-Hotel** — Zimmer 136

Eine Million Dollar? Das ist viel! Aber noch viel mehr! „Bigin“-Kasierseife!

ST. MATTHÄIKIRCHE AM PALMSONNTAG
2. APRIL 20 UHR

Anton Bruckner

GROSSE MESSE
IN F-MOLL

MARG. KETTLITZ (Berlin), Sopran
HELMUT MELCHERT (Berlin), Tenor
DER BACHCHOR AM LODZER MÄNNERGESANG-VEREIN

MARGARETE ROLL (Berlin), Alt
PAUL GÜMMER (Hannover), Bass
SYMPHONIEORCHESTER DES CHRISTLICHEN MUSIKERVERBANDES

LEITUNG: ADOLF BAUTZE

Wichtig für Bruuchranke

(Leistenbrüche) sowie bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) Lähmungen, Knochentuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Leistenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal jeden Bruch.



Bei Magen- und Darmsenkung spezielle, individuell angepasste Leib-Heilbandagen.
Bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Gradhalter. Gegen Knochentuberkulose orthopädische Apparate jealicher Systeme.
Gegen schmerzende Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. Gegen Krampfadern Gummistrümpfe laut Maß.

Künstliche Hände und Beine
Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie
Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

Lódz, Piramowicza Nr. 9 Tel. 177-09

Achtung! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.

Frauenverein an St. Johannis

Am Donnerstag, den 23. März, um 4 Uhr nachm. findet im Vereinslokal, Nawrot 31, eine

Passionsfeier

zugunsten des Greisenheims der St. Johannis-gemeinde statt. Das Programm sieht u. a. eine Aufführung sowie Gesang und deklamatorische Darbietungen vor. Zu dieser Feier ladet alle Mitglieder und Gäste herzlichst ein.

Die Verwaltung.

STOFFE

für HERREN und DAMEN
in Wolle und Seide

Paul Geisler

Lodz, Piotrkowska 102a. Tel. 257-09

Gastlokal
Hugo Geisler, Glówna 21
heute: Kaffee Rippespeer —
Pilsner Urquell — Salvator-Bräu

Spielwaren

in großer Auswahl für das herannahende Osterfest sowie Schreibwaren empfiehlt das Spielwarengeschäft M. KURT, Piotrkowska 229, (Ecke Randwańska). 6282

Der Bolts-Brodhaus

Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch
in einem Bande

Mit etwa 3500 Abbildungen und Karten im Text und auf 71 einfarbigen und bunten Tafeln- und Kartenseiten sowie 35 Uebersichten und Zeittafeln

Siebente, verbesserte Auflage
nur Zl. 9,50.

Borrätig bei
„Libertas“, G. m. b. H.,
Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Die neuesten

STOFFE

in bester Qualität für
Anzüge, Mäntel u. Kostüme

empfeht die Tuchhandlung

G. E. RESTEL

Zentrale: Lódz, Piotrkowska 84
Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

Dr. med. Artur Milke

Spezialarzt f. Herz-, Blut- u. Lungenkrankheiten
Röntgendurchleuchtungen, Elektrokardiographie
Wólczajska 62, Tel. 242-99.
Empfängt von 5-7.

Modernes Haus

8stöckig, in schönster Straße von Bielsko, wegen Ueberfüllung gegen gleichwertiges in Lodz zu tauschen gesucht. Auch ist ein Grundstück in der Nähe der Stadt und eine Villa zu verkaufen. Anfragen von 2-4 Uhr, Tel. 153-27. 3161

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten

Petrkauer Str. 90

Krankenempfang täglich v. 8-2 v. v. 5-1,9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.



Das gute Buch —
Papier zum Schreiben —
wird lange Fekterinnerung bleiben!

Buch- und Schreibwarenhandlung

M. RENNER

Lodz, Piotrkowska 165
Tel. 188-82

Blanke Scheiben

Spiegel, plattierte Sachen und Metalle — das ist der Erfolg, wenn man die Flüssigkeit „Luna“ benützt.

Junge Dame

perleht Deutsch, Kurzschrift, Maschinenschreiben, amerikanische Buchhaltung, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Lichtbild: Artur Schindler, Warszawa, Nowy Swiat 16/26.

Haus, bestehend aus 2 Zimmern u. Küche, mit Veranda und Garten, in der Umgegend von Lodz zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschft. der „Freien Presse“. 3106

3-Zimmerwohnung, mit allem zeitlichen Komfort, ist im neubauten Hause, Radwanskastr. 4a zu vermieten. 3142

3-Zimmerwohnung, mit allem zeitlichen Komfort, ist im neubauten Hause Radwanskastr. 16 zu vermieten. 3141

Wydawnictwo i Tlocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spólka z ogr. odp., Lódz I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dzial reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Lódz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklam- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dzial polityczny: Adolf Kargel; dzial dezecz: Kurt Seidel; dzial lokalny, dzial ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dzial sportowy: Harry Rose. pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.